

# JÄGER

Die Traumwandlerin-Saga, Band II

**Ainoah Jace**

Wölfe sind wunderbare Lebewesen mit einer einzigartigen

Weise sich zu bewegen.

Die kraftvolle Anmut dieser Tiere hat sie zu

Hauptfiguren meiner Saga gemacht.

Aber man unterscheide bitte zwischen den  
grausamen Eiswölfen aus meiner Fantasie und  
den normalen Wölfen, die in der Traumwandlerin nur als  
nicht allzu gefährliche, scheue Waldbewohner,  
die sie auch in Wirklichkeit sind, auftauchen.



Copyright © 2014 Ainoah Jace

Umschlaggestaltung, Mitwirkung bei Illustrationen

sowie Webauftritt: Günter Nebl

Bildnachweis: © Serg Zastavkin - Fotolia.com

Lektorat: Michael Reinelt

Alle Ähnlichkeiten mit lebenden und verstorbenen Personen  
sowie Orten sind rein zufällig.

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Funk, Fernsehen, fo-  
tomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art und auszugs-  
weisen Nachdruck sowie der elektronischen Weitergabe und  
Übersetzung sind vorbehalten.

ISBN-13:

978-1499355116

ISBN-10:

1499355114

[www.ainoahjace.com](http://www.ainoahjace.com)

[www.facebook.com/ainoahjace](https://www.facebook.com/ainoahjace)

[twitter.com/ainoahfantastic](https://twitter.com/ainoahfantastic)



## ***Inhalt:***

<i>Vorwort</i>	
<i>Kapitel 1: Der lange Winter in Lilas</i>	1
<i>Kapitel 2: Schmerzlicher Verrat</i>	37
<i>Kapitel 3: Engel aus Stein</i>	69
<i>Kapitel 4: Undurchdringlicher Dschungel</i>	107
<i>Kapitel 5: Vollmondnacht</i>	143
<i>Kapitel 6: Rückkehr nach Maroc</i>	191
<i>Kapitel 7: Freiheit und Gefangenschaft</i>	231
<i>Kapitel 8: König am Zug</i>	263
<i>Hauptpersonen</i>	299
<i>Weitere Bücher der Autorin</i>	303
<i>Informationen und Kontakt</i>	304



## Vorwort

Inmitten eines zugefrorenen Sees herrscht der mächtige Eiskönig Shahatego, beschützt und bewacht von den grausamen Eiswölfen und den weißen Raben, über vier Länder:

Das weitläufige Sandland *Maroc* mit seinen Edelsteinminen und Salzstollen, das düstere Waldland *Boscano*, das fruchtbare Wiesenland *Lilas* und das undurchdringliche Dschungelreich *Djamila* liefern die kostbaren Rohstoffe und sichern so seinen Reichtum.

Eine Rebellengruppe, die Schwarzen Reiter, versucht den Widerstand gegen den Herrscher zu organisieren. Nur alle vier Länder gemeinsam, die sich gegenseitig fürchten und einander misstrauen, könnten den Ausweg finden: Die Brücke über den See, von einem großen Teilstück unterbrochen, muss vervollständigt werden, um an Shahatego heranzukommen. Die vier notwendigen Schlüssel für diesen Mechanismus hat jedoch keiner jemals gesehen.

**D**ie junge Nell aus *Maroc* ist eine Traumwandlerin: Sie träumt von den geheimen Schlüsseln zur Brücke des Eiskönigs und schlafwandelt daher an den gefährlichsten Orten.

Zu ihrer eigenen Sicherheit bringt ihr Verlobter Shane sie über das gefährliche Grenzgebiet nach *Lilas*, wo sie den harten Winter geschützt verbringen soll.

Der gutaussehende Eric verliebt sich in sie und umwirbt das schüchterne Mädchen. Wird Nell über den Winter, zwischen Gefahren und Verlockungen ihren oft überheblichen, schroffen Verlobten und ihren Auftrag, den Schlüssel von *Lilas* zu suchen vergessen? Denn in der fremden Stadt gibt es nicht nur Freunde.





## *Kapitel 1: Der lange Winter in Lilas*

**S**hane Donovan schloss eilig das Tor der großen Remise. Es war eisig kalt und seine Hände und Füße waren von der stundenlangen Fahrt auf dem Kutschbock eingefroren. Seinem Vater Jared ging es wohl nicht besser, denn er humpelte ächzend zur Tür, die ins Haus führte.

Die einzige Fahrt in diesem Monat zu den Minen, um den armen Menschen dort Lebensmittel zu bringen, war getan. Dies bedeutete für die Minenleute noch weitere Einschränkungen und sie bekamen grundsätzlich nur das Nötigste zu essen.

Aber Shane wusste, in den nächsten Wochen würde der Winter in den vier Ländern erbarmungslos zuschlagen.

Morgen würde der Kustode des Eiskönigs mit seinen Sitai die Edelsteinlieferungen abholen, danach wäre auch hier eine Zeitlang Ruhe.

Shane empfand dies nicht als Erleichterung, denn er hatte dann viel zu viel Zeit an Nell zu denken: seine Verlobte, die im fernen *Lilas* saß, weil sie hier in *Maroc* vom Eiskönig gesucht wurde.

Er hätte es nicht geglaubt, aber er vermisste sie. Sie waren schon lange verlobt und er hatte sich geweigert, die Verlobung ernst zu nehmen, da er sie stets als ängstliches kleines Mädchen gesehen hatte, das sich hauptsächlich mit Sticken beschäftigt.

Aber seit sie mit ihm und den Schwarzen Reitern unterwegs gewesen war, hatte er ihren instinktiven Mut und ihre Gutherzigkeit schätzen gelernt und musste zugeben, sie falsch beurteilt zu haben.

Auch die Stickerei hatte sich als nicht so harmloses Freizeitvergnügen herausgestellt, denn Nell hatte ihre Träume und damit auch wahre Orte, an denen bisher noch nie jemand aus *Maroc* gewesen war, auf einem Wandteppich verewigt.

Hätte er, Shane, sich früher mit Nell beschäftigt, wäre ihm

die Kontaktaufnahme zu den Nachbarländern leichter gefallen, denn er hätte gewusst, was auf ihn zukommt.

Ja, Nell war immer noch ein Rätsel für ihn: Was ihre Fertigkeiten und ihren Charakter anging ebenso wie ihre Gefühle.

Am letzten Tag in *Lilas* waren sie sich näher gekommen und Shane dachte wehmütig an den Kuss und die Zärtlichkeiten zurück, welche sie ausgetauscht hatten.

Dies war das erste Mal gewesen, dass er Zuneigung gespürt hatte und er hoffte, dass sie sich nach dem halben Jahr Winter daran erinnern würde, wenn er sie in *Lilas* abholen käme.

Er schreckte aus seinen sehnsüchtigen Gedanken auf, denn er hatte ein Geräusch vernommen. Leise Schritte konnten es gewesen sein oder eher ein Rascheln?

Geräuschlos schlich er aus der Remise und turnte bis unter den Balkon vor dem Zimmer, in welchem Nell noch vor Kurzem geschlafen hatte, hinauf.

Verborgen hinter den vereisten Ästen des Blauregens starrte er mit zusammengekniffenen, vor Kälte tränenden Augen auf die Straße hinab.

Und gerade, als er wieder hinabspringen wollte, sah er sie:

Riesige Eiswölfe, drei an der Zahl, waren dort unten und schnüffelten nach Spuren.

Es hatte noch nie Eiswölfe in der Stadt gegeben, sie waren bisher nur wenige Meter aus dem Wald herausgekommen.

Wer hatte sie hereingelassen und warum nun auf einmal?

Da sah er den Kustoden, der ihnen langsam zu Fuß folgte.

Also war es der Befehl des Eiskönigs gewesen, der diese Monster in die Stadt gebracht hatte!

Nun wäre es schwer für die Schwarzen Reiter, sich aus der Stadt zu schleichen.

Shane wurde es noch kälter, als ihm klar wurde, warum sie hier schnüffelten.

Sie waren hier, um eine Spur von Nell zu entdecken.

Der Eiskönig hatte die Gefahr, die durch die Traumwandlerin für ihn entstehen könnte, erkannt.

Hoffentlich wollte niemand in der Stadt gerade einen Abendspaziergang in der Kälte machen!

Er kletterte lautlos hinab und eilte zu seiner Familie, um ihnen die Neuigkeiten zu erzählen und sie zu warnen.

Am nächsten Tag summt es in den Gassen der kalten Sandstadt vor Gerüchten, die tuschelnd verbreitet wurden, denn einer war wohl am Abend doch unterwegs gewesen.

Angst und Grauen machten sich breit in *Maroc*.

Der grausam zugerichtete, leblose Körper von Warrick Haynes war am Marktplatz gefunden worden.

Und erst Shane konnte erklären, wie es dazu gekommen war, denn außer ihm hatte niemand die Eiswölfe wahrgenommen.

Für Shane war Warricks Tod ein harter Schlag, denn dieser hatte noch einen zweiten Namen besessen: Shark! Und er war einer von Shanes Schwarzen Reitern und ein verdammt guter Kämpfer gewesen.

### *Währenddessen in Lilas:*

Eric beobachtete Nell lächelnd, während sie konzentriert mit Tiger ein Buch über Pflanzen las. Der 17-jährige Junge bemühte sich redlich, aber es fiel ihm schwer.

Tiger stammte aus den Edelsteinminen von *Maroc* und dort waren Mensch und Tier nichts wert. Sie vegetierten im Dunkel dahin, ohne jemals in ihrem Leben die Sonne gesehen zu haben.

Tiger wollte vergangenes Jahr sein Grubenpony vor einem der Sitai, den mächtigen und gefühllosen Wachleuten des Eiskönigs, beschützen. Dabei wäre er von dem Mann beinahe getötet worden, hätte ihn nicht Shane im letzten Augenblick

gerettet und mitgenommen.

Seitdem war Tiger ein Mitglied der Schwarzen Reiter, der Rebellengruppe aus *Maroc*, die das Land vom Eiskönig und seinen Dienern befreien wollten.

Kämpfen konnte er schon recht gut, aber im Lesen und Schreiben war er ein blutiger Anfänger.

Tiger hasste diese Tätigkeiten, freute sich dagegen schon sehr auf die Wettkämpfe, die in *Lilas* während des Winters zum Vertreiben der Langeweile abgehalten wurden.

Aber nun musste er sein Versprechen gegenüber Shane erfüllen, das halbe Jahr gut zu nutzen und zu lernen.

Nell machte es ihm nicht schwer.

Sie liebte Tiger wie einen Bruder und blieb stets geduldig mit ihm.

Im Winter gab es außer Koch- und Näharbeiten für die Frauen und dem Straßendienst und dem Heizen für die Männer nicht allzu viel zu tun.

So einigten sie sich darauf, dass die vier jungen Leute, Nell und Tiger sowie die Kinder ihrer Gastfamilie, Fleur und Pascal, miteinander rechnen und lesen sollten. Jeder konnte dem anderen etwas beibringen. Die vier verstanden sich ausgezeichnet und hatten neben allem Lernen viel Spaß.

Eric war der Neffe von Bram und Erienne Rousseau, der Sohn des Bruders von Bram und ein blendend aussehender junger Mann von 25 Jahren. Er war damit genauso alt wie Shane Donovan, Nells Verlobter.

Damit endete jedoch schon jede Ähnlichkeit zwischen den jungen Männern:

Shane hatte dunkle Haare, fast schwarze Augen, einen dunklen Teint und ein eher markantes Gesicht, wohingegen Eric blond war, strahlend blaue Augen und ebenmäßige Züge mit

einem energischen Kinn besaß.

Nells erster Gedanke bei seinem Anblick war, dass sie niemals zuvor einen so schönen Mann gesehen hatte. Er stellte sogar David, Shanes Bruder, in den Schatten, den Nell bisher immer heimlich angeschwärmt hatte.

Was die schüchterne Nell jedoch als das größte Wunder ansah, war, dass er ihr offensichtlich den Hof machte.

Nell Ransom war ein zierliches Mädchen mit großen dunklen Augen und noch etwas zu kurzen braunschwarzen Haaren, da sie diese zu ihrer Tarnung vor der Flucht aus *Maroc* abgeschnitten hatte.

Inzwischen lockten sie sich jedoch bereits wieder wunderschön bis zu den Schultern, aber Nell empfand sich immer noch als kleine, graue Maus.

Da ihr Verlobter kein Süßholzraspler war, konnte sie auch kein Selbstbewusstsein entwickeln:

Von Shane Komplimente für ihr Aussehen zu bekommen, war ihr bisher noch nicht gelungen. Sie erwartete es allerdings auch nicht, weil sie selbst eine so geringe Meinung von sich hatte.

Umso mehr war sie von Erics Interesse an ihr und seinen Komplimenten geschmeichelt.

Eric hielt sich erstaunlich oft im Haus der Rousseaus auf. Wann immer ihn sein Vater im familieneigenen Weinkeller nicht brauchte, war er an Nells Seite zu finden.

Sein Onkel und seine Tante waren damit überhaupt nicht einverstanden und hatten ihn bereits mehrmals darauf hingewiesen, dass Nell Shane fest versprochen war und ihn im nächsten Sommer heiraten würde.

Eric hatte jedoch jedes Mal selbstsicher abgewinkt:

„Sie wird ihn nicht heiraten, das werdet ihr schon sehen.“

Nicht wegen mir, sondern weil sie ihn fürchtet. Sie liebt ihn nicht, sie spricht so gut wie nie von ihm und wenn, dann hat sie einen ängstlichen Ausdruck in ihren Augen.

So ein süßes Mädchen sollte keine Angst vor dem Mann haben, den sie heiraten will. Außerdem habe ich gehört, dass Shane Donovan eine Freundin in *Maroc* hat.

Das hat Nell nicht verdient. Und wenn sie sich entscheiden sollte, die Verlobung zu lösen, dann bin ich da!“

Bram und Erienne sahen das etwas anders.

Sicher, das Verhältnis zwischen den beiden Verlobten war noch etwas problematisch, aber, dass Nell und Shane etwas füreinander empfanden, das hatte man bei Shanes Abschied vor vier Wochen eindeutig sehen können.

Sie hofften nur, dass die Information mit der Freundin nicht stimmte. Das hätte Nell wirklich nicht verdient!

Wer Erics Charme jedoch eindeutig nicht zum Opfer fiel war Tiger.

Tiger war eigentlich dessen Spitzname bei den Schwarzen Reitern. Diese ritten verumumt in schwarzen Gewändern und gebrauchten zu ihrem eigenen Schutz Codenamen. Tigers wirklicher Name war Tyler und auch Nell hatte schon einen Namen bei den Schwarzen Reitern: Drake – der Drache.

Shane, der Anführer der Reiter, hieß Wolf.

Was zumindest dem Namen nach an die gefährlichen Eiswölfe des Eiskönigs erinnerte, die die Wälder bevölkerten und das Reisen zwischen den vier Ländern auf normalen Wegen zur tödlichen Gefahr werden ließen.

Tiger hasste Eric inzwischen, denn Shane war sein Held, der ihn gerettet hatte.

Der Junge war ganz sicher nicht blind gegenüber den Fehlern, die Shane bei Nell beging, aber er war sich sicher, dass Shane sie liebte. Und seiner Meinung nach konnte sie keinen besseren

Mann finden.

Nell hatte ihn allerdings auch verdient, denn sie war das tapferste Mädchen, das er je kennen gelernt hatte, auch wenn sie im ersten Angesicht der Gefahr immer sehr ängstlich schien. Aber Nell überwand stets ihre Ängste und hatte damit schon einige Menschen gerettet.

Sie hielten sich alle viel im Haus auf, denn die Tage im Winter waren nur wenige Stunden erhellt und die dunklen Nächte schienen ewig zu dauern.

Auch konnte man sich am Tag nicht unbesorgt in der Stadt bewegen und Nell und Tiger mussten genau darauf achten nicht als Besucher entlarvt zu werden.

Denn bisher hatte es keine Kontakte zwischen den vier Ländern und ihren Einwohnern gegeben. Dies war vom Eiskönig bewusst unterbunden worden, indem er die Grenzen bewachen ließ und böse Gerüchte über die Grausamkeiten der jeweils anderen Völker verbreitet hatte.

Erst Shane und seinem Vorgänger als Anführer der Schwarzen Reiter, Jim Ferney, war es gelungen, diese Grenzen und Ängste zu überwinden.

Mit einigen Menschen in *Boscano* und *Lilas* verband die Schwarzen Reiter von *Maroc* bereits eine enge Freundschaft, und das Dschungelreich *Djamila* wollte Shane im nächsten Sommer aufsuchen, um mit einem starken Bündnis gegen den Eiskönig vorgehen zu können und die Menschen in allen Ländern von seiner Knechtschaft befreien zu können.

Dies betraf im besonderen Maße die Minenleute, also unter anderen Tigers Familie, die als Ärmste der Armen in den dunklen Edelsteinminen dahinvegetierten.

Tagsüber hielten die weißen Raben des Königs überall hinterlistig Ausschau nach Verrat an dem Herrscher. Sie waren bei Tageslicht und, wenn es nicht regnete, überall auf den Häusern und Bäumen zu finden und beobachteten und lauschten.

Deshalb war in *Lilas* auch ein geheimes Tunnelsystem unter den Häusern der ganzen Stadt verteilt, so dass Kontakte und Besprechungen auch ohne Überwachung möglich waren.

Tiger und Nell hatten jedoch von Shane noch extra den Auftrag erhalten, nach einem möglichen weiteren Spion des Königs Ausschau zu halten.

Denn so einen gab es in *Maroc*: Valeska, die abgrundtief böse und grausame Stiefmutter Nells.

In *Boscano* war es eine alte Hexe gewesen, von denen die Boscaner zuvor gedacht hatten, es wäre ein weise alte Frau. Diese war gestorben, nachdem Nell ihr den Schlüssel *Boscamos*, einen steinharten Wurzelknoten, während eines Traumwandels gestohlen und damit aus dem Bannkreis der Hexe entfernt hatte.

Man konnte die Spione des Eiskönigs nur an einem Merkmal erkennen: an den eisblauen, unnatürlichen Augen, wie sie auch die weißen Raben und die Eiswölfe besaßen.

Eric wartet geduldig, bis Nell ihre Lektion mit Tiger beendet hatte, dann fragte er:

„Wie sieht es denn heute mit euch vieren aus, Nell? Die Sonne wird nachher für wenige Stunden hervorkommen und ein Gruppe junger Leute möchte runter zum Fluss und für den *Cucagna*, den Baumstammwettkampf, üben. Kommt ihr mit, um zuzusehen?“

Tigers Augen leuchteten begeistert auf: Endlich wieder nach draußen gehen und etwas anderes sehen, als Buchstaben und Zahlen!

Nell sah ihm an, dass er am liebsten sofort aufgesprungen



wäre, gab aber zu bedenken:

„Es werden vielleicht einige dabei sein, die uns noch nie gesehen haben, Eric. Wenn sie erstaunt sind und die Raben es merken, was dann?“

Eric lachte laut auf und auch Pascal grinste verschmitzt.

Der Sohn ihrer Gastgeber war ein freundlicher Junge, nie vorlaut oder frech und bewunderte Tiger über alle Maßen, was diesem sehr wohl tat. Er war es nun auch, der Nell die Antwort gab.

„Macht euch da keine Sorgen, Nell. Die Raben sind nicht so dumm dorthin zu fliegen, wo sie ein verirrter Pfeil treffen könnte – so ganz aus Versehen, natürlich!“

Nell lächelte und dachte an einen anderen Raben, der so unvorsichtig gewesen war, Shane zu belauschen. Auch ihn hatte ein „verirrter“ Pfeil getroffen.

Tiger sah sie bittend an und sie nickte.

Er jauchzte vor Freude, aber Nell hob die Hand.

„Erst fragen wir Erienne um Erlaubnis, Tiger!“

Nachdem die mütterliche und stets gutgelaunte Gastgeberin ihr Einverständnis gegeben hatte, zogen die fünf, warm angezogen, los.

Als die Sonne am höchsten stand, trafen sie sich mit den anderen Jugendlichen unten am Bach, der aus dem See von *Lilas* lief und einige Kilometer weiter in den großen Fluss, der sich den Rand des Gebirges entlangzog, mündete.

Eric stellte sie den anderen Jugendlichen vor, die sie noch nicht kannten. Die meisten jedoch waren ihnen bereits bei den Theaterproben im großen Saal begegnet.

Der Anführer war zu Nells Erstaunen nicht Eric, sondern ein Mann, der sich offensichtlich um die Ausbildung der Jugendlichen kümmerte.

Yacine war Anfang der Dreißig und hatte neben seinem Bruder Adrien, noch drei weitere Jungen, Elian, Jerome und Gaston sowie zwei Mädchen dabei.

Nell war überrascht, als sich herausstellte, dass Anouchka und Issa im Gegensatz zu ihr und Fleur nicht zum Zusehen mitgekommen waren.

Sie hatten ihren eigenen Bogen umgeschnallt und erzielten erstaunlich gute Resultate bei den Übungsscheiben am Fluss.

Yacine war ein drahtiger, muskulöser Mann. Man merkte ihm an, dass er viel trainierte und seinen Körper in Form hielt.

Nur Eric kam an ihn heran, denn die Jungen waren alle im Alter zwischen 16 und 18 Jahren und noch schmaler als Tiger.

Ihre Pfeile schossen sie jedoch mit konstantem Können.

Yacine erklärte den Maroconern sein Training.

„Wir schießen uns ein, dann machen wir Aufwärmübungen. Im Sommer beginnen wir mit langen Läufen rund um den See, aber das macht bei diesen Temperaturen keinen Sinn. Man kühlt nach dem Schwitzen zu stark aus und auf dem Baumstamm muss man locker sein.“

Er wies mit dem Arm hinüber zum Bach und Nell und Tiger traten näher heran.

Ein großer Baumstamm lag über dem Bach, zwischen Felsen eingespreizt.

Yacine kletterte über die Felsen, die sich noch etwas verbreiterten, bis sie in etwa vier Meter Tiefe am Bachbett ankamen. Der Ausbilder trat ohne Zögern auf den Baumstamm und spazierte auf ihm entlang bis zu dessen Mitte, als sei es eine breite Brücke.

Gut, man fiel nicht tief, aber im Winter sehr hart auf das Eis, wenn man das Glück hatte, nicht zuvor an einem der hervorstehenden Felsen hängen zu bleiben.

Nell blieb das Herz stehen und sie fasste erschrocken nach

Tigers Hand.

„Da gehst du auf keinen Fall hinauf, Tiger!“

Tiger sah sie erstaunt mit großen Augen an.

„Das sagt mir das Mädchen, das vor wenigen Wochen über eine ganz andere Schlucht spaziert ist. Ich übrigens auch, wenn du dich erinnerst!“, sagte er etwas genervt von ihrer Fürsorglichkeit.

Die anderen Jungen waren herangekommen und grinsten bereits etwas überheblich.

Aber Nell sah diese kurz mit gerunzelter Stirn an und ließ keine Widerrede gelten.

Hitzig sagte sie:

„Da wurden wir von Shane gesichert, Tiger. Denk dran, wir werden noch dringend gebraucht. Jeder Schwarze Reiter ist wichtig. Viel wichtiger als jede kindische Mutprobe!“

Yacine sah sie beifällig an und lächelte.

„Du hast Verstand, Mädchen. Natürlich gehen die Jungen hier nicht ohne Sicherung hinauf. Es soll eine Konzentrationsübung sein, kein Gemetzel!“

Er ging erneut locker hinüber zum anderen Ende des Baumstamms, kletterte dort die Felsen empor und warf ein Seil zurück auf ihre Seite.

Sein Bruder Adrien fing es geschickt auf und befestigte es gewissenhaft an einem eisernen Haken oberhalb von ihnen. Yacine kontrollierte die Knoten nochmals, dann verteilte er kürzere Sicherungsseile an die Jungen. Dieses knoteten sie sich jeweils um die Taille und Adrien, der als erster zum Baumstamm ging, warf es über das gespannte Seil und verknotete es. So waren sie genauso gesichert wie Shane das vor wenigen Wochen bei ihrer Überquerung gemacht hatte.

Damit konnte Nell leben und Tiger knotete sich, erleichtert über ihre Zustimmung, das Seil um.

Einer nach dem anderen betrat nun den glatten Baumstamm, manch einer rutschte ab und kletterte wieder ehrgeizig hinauf.

Früher oder später kam jeder in der Mitte an und durfte Pfeile auf eine Zielscheibe abschießen, die in etwa fünfzig Metern Entfernung an einer Biegung des Baches an einem Felsen befestigt war.

Yacine erklärte ihnen schmunzelnd, dass bei dem echten Wettkampf im Sommer, der *cucagna*, der Baumstamm außerhalb des gefährlichen Felsenbereichs mit Fett eingerieben wurde und man ohne Sicherungsseil hinaustrat. Wer als erster die Mitte erreichte und dessen Pfeil traf, war der Sieger. Zuvor machten aber alle Teilnehmer des Öfteren Bekanntschaft mit dem Bach. Nell und Tiger lachten, denn sie stellten sich das Ganze sehr nass vor.

Vor allem Anouchka war sehr geschickt im Balancieren und auch ihre Trefferquote konnte sich sehen lassen.

Tiger jedoch stellte alle in den Schatten und am Ende war er sogar besser als Eric und nur der erfahrene Yacine konnte ihm das Wasser reichen.

Er strahlte vor Glück und Selbstzufriedenheit, als er wieder zu Nell emporkletterte.

Die anderen Jugendlichen sahen ihn nun hochachtungsvoll an und er wurde zu seinem Training bei den Schwarzen Reitern befragt.

Hier erfuhren sie, dass auch Nell etwas schießen konnte und sie musste ihr Können an der Übungsscheibe auf der Wiese unter Beweis stellen.

Nell konnte mit den Jungen und Anouchka beinahe mithalten, nicht jedoch mit Eric, Tiger oder gar Yacine.

Der Trainer fragte sie erstaunt:

„Und wie sieht es mit dem Balancieren aus, Nell? Erleben wir da auch eine Überraschung?“

Nell lächelte verlegen, als sie Erics bewundernden Blick auf

sich spürte.

Er sagte leise: „Das kannst du vermutlich noch besser, nicht wahr, Nell?“

Sie stutzte irritiert; hatten sie doch niemanden von den Einzelheiten ihres Traumwandeln erzählt und nur Bram und Erienne wussten, wer sie in Wirklichkeit war.

Aber der Blick aus Erics blauen Augen war arglos und ohne Täuschung, aber voller Bewunderung auf sie gerichtet, so dass Nell wieder ruhiger wurde.

„Zeig es ihnen, Nell!“, raunte ihr Tiger drängend zu und sie schüttelte den Kopf. Sie wollte nicht auf diesen Baumstamm, auch wenn sie schon Schlimmeres überwunden hatte. Und es musste auch nicht jeder wissen, was sie leisten konnte, wenn es erforderlich war!

„Nein, Tiger, lieber nicht. Ich muss ja nicht alles mitmachen!“, lehnte sie lächelnd ab.

Yacine nickte und meinte abschließend:

„Wer Lust hat: Wir treffen uns nun immer um die gleiche Zeit hier, wenn die Sonne scheint, jeden Montag, Mittwoch und Freitag. An den anderen Tagen brauchen euch die Theaterleute, sonst bekomme ich Ärger, wenn es zum Winterende-Fest keine ordentliche Aufführung gibt.“

Die Mädchen grinsten verständnisvoll, denn Issa hatte die Hauptrolle in dem Stück und war wirklich nicht zu entbehren.

In den nächsten Wochen übten sie Schießen und auch mit Stöcken zu kämpfen.

Nell übte stets eifrig mit Tiger oder Eric, denen sie maulend unterstellte, zu viel Rücksicht auf sie zu nehmen. Auch an den Proben für Theatervorführungen hatte sie viel Spaß.

Was allerdings ein zweischneidiges Vergnügen für sie bedeutete, war das Tanzen zu lernen.

Eric hatte ihr und den Rousseaus hartnäckig das Einverständnis abgerungen, mit ihr einmal die Woche abends an den Tanzübungen teilnehmen zu dürfen.

Nell gefiel es sich zur Musik zu bewegen, aber Eric's Nähe machte sie seltsamerweise nervös.

Er führte sicher und galant und nahm sich keinen Moment zu viel heraus. Dennoch empfand sie seine Nähe als beengend, spürte sie doch immer, wie sehr er es genoss, sie in den Armen zu halten.

Zudem war sie verunsichert von einem hasserfüllten Blick, den Eric Tiger zugeworfen hatte, nachdem er von dem Jüngeren deklassiert worden war.

Tiger konnte inzwischen im Schwertkampf Erik mit seinen Attacken in echte Schwierigkeiten bringen.

Der Junge war durch das ruhige Leben mit gutem Essen und dem häufigen Training gewachsen und hatte auch deutlich an Körperkraft zugelegt.

Und er schob sich ständig zwischen Eric und Nell, ließ den jungen Mann keinen Moment aus den Augen, wenn Nell in der Nähe war.

Nur beim Tanzen war er nicht dabei, da es ihm überhaupt nicht lag. Dies nutzte Eric natürlich aus und umwarb Nell hier ganz offen.

Dass das Mädchen selbst nicht auf seine Verlobung mit Shane hinwies, bestätigte den jungen Verehrer in seinen Ansichten.

Nell hatte ganz offensichtlich kein Problem mit der großen Entfernung zwischen ihr und ihrem Verlobten.

Sie ließ sich wunderbar führen, das Tanzen mit ihr war eine wahre Freude und Eric genoss es, ihren zierlichen Körper nahe an seinem zu spüren.

Eines Abends, als er sie nach dem Tanzen nach Hause brachte, nutzte er ihr kurzes Zögern bei der Verabschiedung aus

und küsste sie zärtlich.

Nell war nicht darauf gefasst gewesen, aber er ließ nicht zu, dass sie zurückschreckte. Er hielt mit seiner Hand ihren Kopf sanft fest und nach Kurzem erwiderte sie den Kuss schüchtern.

Nach wenigen Sekunden jedoch kam sie zu sich und stieß ihn heftig zurück.

„Eric, nein. Das geht nicht. Ich bin einem anderen versprochen.“

Der junge Mann schüttelte mit vor Leidenschaft glühenden Augen den Kopf.

„Ja, verlobt mit einem, den du nicht liebst!“

Sie zuckte erschüttert zusammen. War das für jeden zu erkennen, dass es zwischen ihr und Shane nicht stimmte?

Dennoch war sie Shane Treue schuldig.

„Auch, wenn er es mit der Treue nicht so genau nimmt?“, fragte eine Stimme in ihrem Kopf ganz leise und hinterlistig.

Und in diesem Augenblick sprach auch Eric die Worte aus, zu Beginn etwas zögernd, aber mit klarer Absicht.

„Wie ich gehört habe, bedeutet es Shane wohl nicht so viel, wie es sollte, mit einem wunderbaren Mädchen mit dir verlobt zu sein! Ich hörte, er hat eine Freundin in *Maroc*?“, fragte er zunehmend höhnisch und Nell hasste ihn plötzlich. Seine blauen Augen, die sie anstrahlten, schienen auf einmal zu eng beieinander zu stehen und der großzügig geschnittene Mund mit den vollen Lippen sah schmal und hart aus. Sie fühlte sich zunehmend abgestoßen.

„Das ist meine und Shanes Angelegenheit und geht dich nichts an!“, fauchte sie ihn wütend an.

„Außerdem ist es vorbei zwischen Shane und ihr!“

Eric zog die Augenbrauen arrogant hoch und fragte zweifelnd:

„Denkst du das wirklich, Nell? Du bist hier und er dort und

ihr seid ein halbes Jahr getrennt? Dann bist du naiver, als ich dachte.“

Sie hob stolz ihren Kopf und sah ihn an, Eiseskälte in den sonst so warmen, braunen Augen. Sie musste nach oben sehen, da er ein gutes Stück größer war als sie, aber ihr Selbstbewusstsein trotzte dieser Tatsache.

„Glaub, was du willst, Eric. Ich weiß es! Gute Nacht.“

Sie wandte sich entschlossen ab und er spürte entsetzt, dass er einen schrecklichen Fehler begangen hatte.

Er hatte sie verletzt und gedemütigt und ihr die Untreue ihres Verlobten vor Augen gehalten. So umwarb man kein Mädchen!

Hastig hielt er sie am Arm fest und sagte schmeichelnd:

„Nell, bitte entschuldige. Ich war taktlos, aber ich wollte dir nicht wehtun. Es ist für mich auch noch sehr neu: Ich habe noch nie zuvor für ein Mädchen so empfunden wie für dich. Ich bin dabei mich in dich zu verlieben und außerdem der Meinung, dass Shane dich nicht verdient hat, wenn er dich so geringschätzt!“

Sie sah konzentriert auf ihre Schuhspitzen, als läge dort die Antwort. Dann sagte sie tonlos, ohne ihn anzublicken.

„Doch, das hat er, Eric. Shane ist etwas ganz Besonderes! Und ich bin keine, die jemanden hintergeht! Du hast dir das falsche Mädchen ausgesucht.“

Nell zog ihren Arm bestimmt aus seinem Griff, öffnete die Tür und trat aufatmend ins Haus. Sie erschrak zutiefst, als sich hinter ihr ein Schatten bewegte. Dort saß Tiger auf der Treppe mit einer Kerze in der Hand und wartete auf sie.

Schweigend blickte er sie an und Nell überlegte, ob er das Gesprochene gehört hatte und den Kuss mitbekommen hatte.

Aber er fragte nur einfühlsam:

„Alles in Ordnung, Nell?“

Sie schüttelte heftig den Kopf und Tränen standen in ihren



warmen Augen, die im Kerzenschein bernsteinfarben leuchteten. Stockend kamen ihre Worte:

„Nein, nichts ist in Ordnung. Ich will endlich nach Hause!“

Tiger stand schnell auf und nahm sie tröstend in den Arm. Fest klammerte sie sich an ihn und weinte lautlos, bis sie hörten, dass sich Eriennes Stimme näherte. Da riss sich Nell los und eilte nach oben in ihr Zimmer.

Tiger folgte ihr langsam und nachdenklich.

Am nächsten Tag fing er Eric mit kaltem Blick vor der Tür ab.

Er winkte dem Älteren mit einer energischen Handbewegung, ihm um die nächste Ecke folgen.

Eric sah ihn zuerst erstaunt und dann auch etwas verärgert an.

Wie konnte dieser Minenarbeiter glauben, dass er sich von ihm herumkommandieren ließe?

Aber bevor er sich noch beschweren konnte, sprach Tiger mit leiser drohender Stimme und Eric war erstaunt, wieviel Festigkeit dieser Junge in seine Stimme legen konnte.

„Wir sind dankbar für die Aufnahme in deine Familie, Eric, aber du wirst deine Finger von Nell lassen. Sie gehört Shane und sie will deine Aufmerksamkeit nicht!“

Eric fackelte nicht lange, packte den Jungen an seinen Jackenaufschlägen und knallte ihn grob gegen die Hausmauer. Tiger war von der schnellen Reaktion überrascht worden und keuchte schmerzerfüllt auf.

Mit hasserfüllter Stimme gab Eric dem Jungen seine Antwort:

„Ich sag dir was, mein Freund: Nell ist zu gut für einen Mann, der seine Finger nicht von anderen Frauen lassen kann. Für einen Mann, der so dumm ist, sie aus seiner Reichweite zu lassen.

Nell wird mir gehören, sobald sie ihr schlechtes Gewissen

überwunden hat. Sie liebt Shane nicht, sie fühlt sich ihm nur verpflichtet. Das reicht nicht um ihn zu heiraten! Sie wird mein sein!

Und solltest du es nochmal wagen, mich zur Rede zu stellen, wirst du erleben, was vorwitzigen Kindern zustößt, die Erwachsenen Befehle erteilen wollen.

Sagst du auch nur ein Wort zu Nell von unserem kleinen Gespräch und du wirst einen Unfall erleiden. Haben wir uns verstanden?“

Er schüttelte Tiger, bis diesem die Luft knapp wurde, aber bekam keine zustimmende Antwort auf seine Forderung.

Hinter der Ecke wurde eine Tür geöffnet und Nells helle Stimme rief nach Tiger.

Eric ließ ihn widerstrebend los und der Junge blieb schweratmend an der Hauswand stehen und rang nach Luft.

Eric trat in der Zwischenzeit auf Nell zu und erzählte ihr eine Lüge, dass der Junge zum Markt gegangen sei.

Sähe sie ihren „Bruder“ in diesem Zustand, wäre selbst er um eine gute Erklärung verlegen. Tiger würde schon Vernunft annehmen, dachte er über die Gefahren nach.

In Erics Kopf jagten sich die Gedanken und formierten sich zu einem Plan.

Es würde nicht schaden, den Jungen vorsichtig bei Nell in Misskredit zu bringen. Er würde sich etwas einfallen lassen. Wenn Nell sich hier alleine fühlte, hätte er gute Chancen sie zu bekommen.

Nell traf sich nach dem Training am Nachmittag mit Issa. Fleur hatte ihr erzählt, dass Issa mit ihrer Familie für die Vorbereitung der Samen für die nächste Ernte zuständig ist. Nell kannte dies nicht, denn in *Maroc* konnte aufgrund der Hitze und des sandigen Bodens nichts angebaut werden.

*Lilas* dagegen besaß viele Felder rund um die Stadt:

Weizen, Gerste und Mais wurden angebaut, der erstere für die Herstellung von Mehl, der Mais hauptsächlich als Tierfutter. Im Sommer weideten die Rinder und Schafe der Lilaner draußen vor der Stadt auf weiträumigen, eingezäunten Wiesen, mussten aber natürlich abends in die Stadt in ihre Ställe gebracht werden, da die Zoarks vermutlich nicht viel von ihnen übrig lassen würden.

Da die Tiere auch gemolken wurden, gab es Käse und auch Milch im Überfluss. Die beiden Maroconer kannten keine Milch, denn bei ihnen gab es keine Nutztiere. Käse erhielten sie in den Austauschlieferungen, aber Milch hätte den Transport nicht überstanden und wäre sauer geworden.

Im Gegensatz zu Tiger, der schon die Nase rümpfte, wenn er Milch nur roch, freute sich Nell jeden Morgen auf einen Krug warmer Milch.

Issa und ihre Familie lebte am Rand der Stadt, und das große Nebengebäude des Hofes war voller Samen aus der letzten Ernte.

Issa erklärte ihnen, wie das Getreide gedroschen und gemahlen wurde und welcher Anteil der Körner zur Neusaat für das nächste Jahr aufbehalten wurden.

Gerste und Winterweizen wechselten sich ab, um die Auslaugung des Bodens zu vermeiden, aber dieses Wissen genügte Issas Vater nicht, denn er war auch ein Wissenschaftler.

Da die Zeit von der Saat zur Ernte so kurz war, forschte er nach einer weiteren Getreideart, die auch den eisigsten Temperaturen trotzen sollte. Der Winterweizen war ein solches Getreide, aber sie hatten starke Einbußen, wenn der Winter nur zwei Wochen länger dauerte, als gewöhnlich.

Ein Satz Issas war es, der Nell dann aufhorchen ließ:

„Vater nennt ihn jetzt schon Rubinweizen, denn wenn es so

klappt, wie er sich das vorstellt, dann kann der Samen das Eis um sich herum leicht antauen und sich schon entwickeln, wie auch eure speziellen maroconischen Rubine etwas auftauen können.“

Nell fragte neugierig nach:

„Was meinst du damit, dass die Rubine etwas auftauen können?“

Issa sah sie erstaunt an:

„Wisst ihr das nicht? Eure Rubine können Eis zum Tauen bringen!“

Nell wurde es eiskalt. War dies der Grund, warum der Eiskönig die Rubine zerstören ließ?

Nachdenklich gab sie zu:

„Wir bekommen nie Rubine in die Hand, Issa. Der Eiskönig lässt jeden Stein zerstören und wenn er jemanden in Verdacht hat, einen Rubin zu besitzen, lebt dieser nicht lange! Wie kommt dein Vater an einen Rubin aus *Maroc*?“

Issa war kreidebleich geworden und im gleichen Augenblick betrat ihr Vater, Michel, den Raum und hatte Nells Frage noch mitbekommen.

Wutentbrannt fauchte er die Mädchen an.

„Was redet ihr für einen gefährlichen Unsinn, Kinder?“

Ich habe keinen Rubin und hatte auch noch niemals einen.

Was Issa hier erzählt, sind Märchen, die nicht auf der Wahrheit beruhen. Und jeder, der so einen Unsinn weitererzählt, ist in Lebensgefahr.“

Michel beugte sich weit vor und sah die beiden eindringlich an. In Issas Augen standen Tränen der Scham und der Angst, den Vater in Wut und auch in Gefahr gebracht zu haben.

Nell dagegen blieb ganz ruhig und entgegnete mit gedämpfter Stimme:

„Ich verstehe sehr gut, was Sie meinen, Monsieur. Und von

mir wird keinerlei Gefahr für Sie aus Issas Worten entstehen, das schwöre ich Ihnen. Aber alles, was wir über die Geheimnisse des Eiskönigs erfahren können, ist für unser Überleben wichtig. Sagt mir nur, ob es wahr ist, dass unsere Rubine etwas auftauen können. Bitte!“

„Probiert es doch einfach aus, Mädchen. Ihr sitzt doch an der Quelle!“, war die grimmige Antwort.

Nell schüttelte mutlos den Kopf.

„Keiner in *Maroc*, außer Shane und seinem Vater oder den Minenleuten hat je einen Rubin gesehen. Und verschwindet auch nur einer, bedeutet es den Tod für den letzten, der ihn in Händen hatte. Diesen Sommer hat es einen jungen Mann getroffen, der für die Zählungen verantwortlich war. Er wurde von den Kustoden ermordet, ohne seine Unschuld beweisen zu können. Bitte sagen Sie es mir, Monsieur!“, flehte sie.

Michel war nun ebenso bleich wie seine Tochter.

„Wer musste deshalb sterben?“, fragte er tonlos.

„Alan Ferney, Monsieur. Kannten Sie ihn?“, war Nells leise Antwort.

Michel ließ sich schwer auf den Stuhl fallen und sah blicklos in die Ferne.

Dann wandte er sich zu Nell um und sah ihr lange in die ruhigen, klugen Augen.

„Es bleibt unter uns, Nell?“

Nell nickte, räumte aber ein: „Shane muss es erfahren!“

Der ältere Mann nickte müde.

„Ja, das verstehe ich. Es ist wahr, Nell. Ich habe einen kleinen Rubin aus *Maroc*, denn Alan hat ihn mir gebracht – diesen einen, der seinen Tod verursachte. Er bat mich, zu prüfen, was an den Geschichten über die maroconischen Rubine dran sei. Und sie ist wahr, Nell:

Dieser Rubin taut alles auf, in einer Umgebung von mehreren

Metern, je nach Größe des Steins natürlich. Ich habe es an Eisplatten versucht, die beinahe einen Meter dick waren. Kein Problem! Etwa drei bis vier Minuten und die Eisplatte war verschwunden und an seiner Stelle gab es reinstes Wasser. Ein Eisblock von einem Kubikmeter! Es war unglaublich.

Nell verstand nun einiges mehr.

„Deshalb vernichtet der Eiskönig alle Rubine, sobald sie in seinem Schloss ankommen. Er hat Angst, dass sie sein Reich auftauen!“

Die beiden Lilaner sahen sie schockiert an, fassungslos über die bedeutungsschwere Reichweite ihrer Schlussfolgerung.

Was würde Shane sagen, wenn er dies erführe?

Der Druck auf Nell nahm nun stetig zu. Sie fieberte dem Winterende entgegen, denn es war wichtig, Shane diese Information weiterzugeben.

Aber sie empfand sie als zu gefährlich, sie einer Taube anzuvertrauen. Würde der Vogel gefangen, wäre es das Ende aller, die davon wussten.

Sie erzählte es einzig Tiger, dem sie voll vertraute, denn sollte ihr etwas zustoßen, musste ein anderer Shane diese Mitteilung weitergeben.

Nachts lag sie lange wach, die Gedanken schwirrten durch ihren Kopf und durch diese Neuigkeiten waren auch ihre verwirrenden Gefühle für Shane wieder präsent.

Tagsüber funktionierte sie nur, denn sie war stets in Gedanken versunken.

Alle machten sich etwas Sorgen um sie, vor allem Tiger ließ sie nicht mehr aus den Augen.

Denn, wenn er etwas fürchtete, war es Nells Traumwandeln und dessen Folgen!

Und eines Nachts war es soweit:

Tiger, der bei Vollmond mehr oder weniger mit einem offenen Auge schlief, hörte leise Geräusche aus Nells Zimmer und dann ihre Tür, die sich öffnete und wieder schloss.

Hastig fuhr er in seine Kleidung und schlich sich auf den Gang. Nell war schon am Fuß der Treppe angelangt und öffnete nun die Tür zum Keller und dem Gangsystem unter der Stadt.

Tiger zögerte kurz, ob er jemanden mitnehmen sollte, hatte sich aber gerade dagegen entschieden, als Pascal aus seinem Zimmer lugte und verschlafen fragte:

„Tiger, was machst du da? Ist etwas passiert?“

Tiger überlegte einen Moment zu lang und Pascal forschte scharfsichtig:

„Ist was mit Nell? Warte!“

Keine fünf Sekunden später stand er angezogen neben Tiger und die beiden schlichen hinter Nell her, während Tiger dem Jungen, den er in den letzten Monaten schätzen gelernt hatte, das Notwendigste zu Nells Traumwandeln erzählte, ohne die Brückenschlüssel groß zu erwähnen.

Was er Pascal jedoch schuldig war, war die Information über den vermuteten Spion des Eiskönigs.

Pascal kannte jeden Einwohner der Stadt und konnte ihm hier vielleicht weiterhelfen.

Als sie unten an der Treppe ankamen, sahen sie gerade noch den Schein einer Lampe in den weitläufigen Gängen verschwinden.

„Beeile dich!“, drängte Tiger.

„Sie ist unglaublich schnell und schreckt vor keiner Gefahr zurück, wenn sie traumwandelt. Wir müssen sie einholen!“

Er begann zu laufen, während Pascal die brennende Petroleumlampe aus ihrer Aufhängung an der Wand riss und sich dann bemühte ihm zu folgen.

Es dauerte eine Weile und zweimal befürchteten sie schon,

den falschen Gang genommen und Nell damit verloren zu haben, als sie sie vor einer Holztür stehen sahen.

Pascal tippte Tiger auf die Schulter. Er sah äußerst erstaunt drein.

„Das ist der Weinkeller meines Onkels!“

„Eric!“, schoss es Tiger durch den Kopf.

Hatte er falsch gedacht und sie traumwandelte gar nicht, sondern wollte nur zu Eric. Wut über den möglichen Verrat an Shane stieg in ihm empor.

Dann drehte Nell sich um und er wusste, sie befand sich in einem ihrer Träume und ihr Hiersein hatte nichts mit irgendwelchen Gefühlen für Eric zu tun.

Der Blick war starr, denn sie nahm die beiden Jungen gar nicht wahr.

Pascal atmete entsetzt tief ein, denn es sah unheimlich aus.

„Ist sie dann auch gefährlich?“, fragte er vorsichtig.

Tiger schüttelte beruhigend den Kopf.

„Nein, aber warte hier und komm nur im Notfall näher, Pascal. Mal schauen, ob ich sie wecken kann.“

Aber als er näher kam, erkannte er, dass dies keine gute Idee wäre: Denn durch das Schlüsselloch schien ein Lichtstrahl in den Gang, es war jemand dort drin!

Also hieß es, sich still zu verhalten. Wenn er sie weckte, würde es nicht lautlos abgehen.

Er schob sie sanft zur Seite, was sie ohne Gegenwehr hinnahm und blickte durch das Schlüsselloch.

Dort stand Eric und hielt einen großen Korken in der Hand. Er ließ ihn von einer in die andere Hand gleiten, als dächte er über etwas nach.

Nell versuchte an den Griff zu fassen, um die Tür zu öffnen, aber Tiger fing reaktionsschnell ihre Hände ein. Sie begann sich zu wehren und er flüsterte leise:



„Nicht, Nell, nicht öffnen. Sieh durch das Schlüsselloch!“  
Seltsamerweise wurde sie ruhig und befolgte seine Bitte.

Dann zuckte sie zurück und sprang heftig atmend etwa einen Meter zurück an die Wand des Gangs.

Ihrem Blick nach war sie wieder bei vollem Bewusstsein.

Tiger folgte ihr sofort, aber Pascal war schneller gewesen und hielt ihr den Mund zu, denn sie war gerade im Begriff gewesen laut zu schreien.

Mit weit aufgerissenen Augen sah sie Tiger an und wehrte sich gegen den Jungen, der sie festhielt, den sie aber nicht sehen konnte, weil er hinter ihr stand.

Tiger nahm ihre Hände und sprach beschwörend auf sie ein.

„Nell, es ist alles in Ordnung. Es ist nur Pascal. Verstehst du mich, bist du wieder wach? Dann lässt er dich jetzt los!“

Sie nickte und Pascal ließ sie los und stellte sich so hin, dass sie ihn sehen konnte.

„Was mache ich hier, Tiger?“, fragte sie fassungslos. „Und wo sind wir hier eigentlich?“

„Vor Erics Keller!“, sagte er grimmig und ließ sie keinen Augenblick aus den Augen.

Aber er sah kein Schuldbewusstsein, sondern nur Verwirrung.

„Wartet!“, befahl er und ging zurück zum Schlüsselloch. Gerade noch rechtzeitig, um zu beobachten, wie Eric den Korken auf eine große Flasche steckte und diese in eines der oberen Regale stellte. Er platzierte einige kleinere Flaschen davor, wie um die große zu verbergen.

„Ein besonderer Wein oder eine teure Flasche?“, überlegte er leise vor sich hinmurmelnd.

„Der Schlüssel von *Lilas*!“, war die bestimmte Antwort Nells so nah neben seinem Ohr, so dass er zusammenfuhr.

Er sah sie fragend an und sie nickte bekräftigend.

Sie hörten Rumoren im Weinkeller und Pascal zupfte an Tigers Jacke.

„Lasst uns verschwinden. Kann sein, dass er hier unten entlang zu seinem Haus hinübergeht, wenn es draußen so kalt ist.“

Sie liefen in rasendem Tempo zurück, bis sie Pascal weit hinter der nächsten Biegung stoppte und gleichzeitig die Lampe löschte.

Keinen Augenblick zu früh!

Denn nun hörten sie, wie die Tür des Weinkellers geöffnet, wieder geschlossen und ein Schlüssel im Schloss gedreht wurde.

Sie bemühten sich, ihr heftiges Atmen zu dämpfen, als sich der Schein einer Lampe näherte.

Aber Pascal hatte recht gehabt. Eric bog an der nächsten Kreuzung nach links ab, zum Haus seiner Eltern.

Sie konnten einander nur schwach erkennen, aber ohne ein weiteres Wort zu wechseln, traten sie den Heimweg an.

Zitternd vor Kälte zuhause angekommen, setzten sie sich in die Küche und tranken bei einer einzigen kleinen Kerze, damit kein Lichtschein nach draußen dringen konnte, eine heiße Tasse Tee.

Dann sah Pascal Nell neugierig an und sie lächelte ein wenig schuldbewusst.

„Du möchtest gerne wissen was los ist, Pascal?“, fragte sie in ihrer sanften Art.

Der Junge legte den Kopf schief und grinste sie an:

„Wie du das erraten hast, Nell? Bewundernswert!“

Sie lachte und Tiger überlegte, wieviel sie nun wohl preisgeben würde.

Aber Nell hielt nichts zurück, was ihr Traumwandeln und die Schlüssel der Brücke anging. Alles, was allerdings Shane, die Schwarzen Reiter und die Entdeckung über den Rubin und die

Aussage von Michel betraf, erwähnte sie mit keinem Wort.

Nell verriet niemanden und niemandes Geheimnisse, dachte Tiger stolz.

Nach einer Weile des Schweigens, schloss Pascal ganz logisch:

„Dann gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder weiß Eric nichts davon und bewahrt ihn einfach nur auf oder er gehört zum Feind!“

Die beiden Maroconer sahen ihn mitleidig an, aber er schüttelte den Kopf.

„Ich weiß, was ihr denkt. Aber er ist mein Cousin und ich mag ihn nicht immer, weil er mich oft von oben herab behandelt. Aber dass er so hinterlistig ist, uns alle zu verraten, kann ich mir nicht vorstellen!“

Doch Tiger wusste es besser und Pascal und Nell spürten, dass er ihnen etwas vorenthielt.

„Was ist los? Was weißt du, was wir nicht wissen?“, bedrängten sie ihn. Aber er winkte ab.

„Nicht wichtig! Aber ihr dürft ihm nicht vertrauen! Ganz besonders du nicht, auch wenn er dir schöne Komplimente macht, Nell!“

Nell schoss empört hoch und er zog vorsichtshalber den Kopf ein, den sie ihm nun vermutlich abreißen würde.

Dann sank sie wieder schuldbewusst zurück und flüsterte traurig:

„Ich weiß, dass du glaubst, ich freue mich so über seine Komplimente, dass ich alles andere vergesse. Aber das ist nicht so.

Ich traue ihm keinen Millimeter mehr über dem Weg, seit er angefangen hat, zuerst Shane und dann dich schlecht zu machen, um mich gegen euch einzunehmen. Ich weiß, wer meine Freunde sind!“

Dabei sah sie auch Pascal an, der aufmunternd zurücklächelte.

Nun war es Tiger, der ein schlechtes Gewissen hatte.

„Nell, es tut mir Leid. So habe ich es nicht gemeint!“

Aber sie legte ihre Hand auf die seine und schüttelte den Kopf.

„Das weiß ich doch und ich bin sehr froh, dass du immer auf mich aufpasst. Das hätte heute schief gehen können: Ich hätte versucht den Keller zu betreten.

Eric und ich allein im Keller ...! Nein, das wäre nicht gut ausgegangen!“

Sie schauderte leicht, als sie sich das vorstellte. Eric wäre davon ausgegangen, dass sie gekommen wäre, um ihn zu sehen. Ob sie ihm dies hätte begreiflich machen können, dass es keine Absicht gewesen war, bezweifelte sie.

Und wenn er zum Feind gehörte, was hätte er wohl erst mit der Traumwandlerin gemacht?

Dies waren düstere Gedanken und sie ließ ernüchert den Kopf sinken.

Aber Tiger scheuchte sie nach oben in ihr Bett, wo sie nach wenigen Sekunden erschöpft einschlief.

Am nächsten Tag erwachte sie spät.

Es war schon kurz vor ihrem Training am Bach und die anderen warteten auf sie, während sie noch hastig frühstückte.

Rasch liefen sie hinunter, wo die Bogenschützen bereits ihr Aufwärmsschießen beendet hatten.

Sie schossen konzentriert ihre Pfeile ab, während die anderen bereits auf dem Baumstamm trainierten und als Tiger sich sichern ließ und den Baumstamm betrat, war nur noch Adrien auf der einen und Eric auf der anderen Seite auf dem Rand des Baumstammes.

Nell schoss noch oben auf die Übungsscheibe, rief aber Tiger noch zu, auf sie zu warten, denn sie wollte ihm zusehen.

Yacine war in der Zwischenzeit zu der Scheibe an der Flussbiegung gegangen und entfernte die bisher abgeschossenen Pfeile.

Dann kletterte er wieder nach oben und gab Tiger das Zeichen, dass er anfangen könne.

Tiger schoss einen Pfeil um den anderen ab, war aber heute offensichtlich etwas unkonzentriert, denn er traf nur zweimal.

Adrien langweilte sich und kletterte hinauf zu den anderen, die bereits mit den Stockübungen begonnen hatten. Auch wartete sein Partner Elion schon auf ihn.

Eric balancierte langsam auf Tiger zu und sagte spöttisch.

„Du solltest deine Gedanken vielleicht eher auf die Zielscheibe richten, als auf Nell. Oder sind deine Gedanken doch nicht so brüderlich, mein Freund?“

Tiger sah ihn entsetzt an und strauchelte etwas, aber Eric hielt ihn an seinem Sicherungsseil fest, so dass er auf dem Baumstamm blieb.

Tiger musste sich gewaltig überwinden, sich bei dem Mann zu bedanken.

Yacine rief ihnen von der Flussbiegung zu, dass er jetzt auf die restliche Pfeile warten und dann zurückkehren würde.

Eric zog sich zwei Schritte zurück und beobachtete Tiger beim Zielen.

Yacine hatte ihnen gerade den Rücken zugewandt, als Eric Tiger einen gewaltigen Stoß versetzte, so dass der Junge mit einem heftigen Ruck in sein Sicherungsseil stürzte.

Eric hastete über Tiger hinweg auf die stadtzugewandte Seite, und stellte sich dorthin, als sei nichts geschehen.

Tiger verstand ihn nicht. Was sollte das denn? Wenn er wieder oben wäre, würde Eric richtig Ärger bekommen:

Von ihm selbst und vermutlich von Yacine.

Was machte diese Aktion also für einen Sinn?

Langsam zog er sich an seinem Sicherungsseil nach oben und spürte plötzlich, dass es nachgab. Der Dreckskerl hatte seinen Knoten gelockert, als er ihn vorhin festgehalten hatte.

Tiger versuchte den Baumstamm zu greifen, rutschte aber an einer glitschigen Masse ab. Dies war Fett, wie es wohl sonst bei der *cucagna* auf den Baumstamm in der Mitte geschmiert wurde. Aber doch niemals hier, am Rand über den Felsen und auch noch auf der Unterseite!

Und Tiger begann zu begreifen, dass Eric gerade einen ernsthaften Versuch unternahm ihn zu töten.

Lauthals begann er um Hilfe zu rufen und Eric spannte sich an. Er hoffte wohl, dass sich Tiger nicht lang genug halten könnte, bis Hilfe da war.

Aber er hatte nicht mit Nell gerechnet. Diese hatte sich bereits auf den Weg gemacht, als Adrien allein aufgetaucht war, denn sie hatte kein gutes Gefühl dabei, wenn Tiger mit Eric allein war.

So erschien sie genau in dem Moment, als Tiger um Hilfe schrie. Sie ließ einen Entsetzensschrei los und Eric zögerte, ob er Tiger nun zu Hilfe eilen musste oder ihm den entscheidenden Stoß versetzen könnte.

Aber Nell kam bereits mit einem Seil in der Hand angelaufen und oben an der Kuppe tauchten die Köpfe der anderen auf.

Als sich Eric nun in Bewegung setzte und in Richtung von Tiger glitt, rief dieser mit einiger Mühe, denn das Festhalten an den kleinen Ästen unter dem rutschigen Stamm erforderte seine ganze Kraft:

„Nein, Nell. Seine Hilfe brauche ich nicht!“

Sie verlor keine Zeit mit Nachfragen und akzeptierte Tigers Wunsch, denn der Kampfgefährte würde seine Gründe haben, über welche sie später nachdenken wollte.

Nell schob Eric unhöflich zur Seite, als wäre er ein Hindernis.

Dann schlang sie das Seil um einen kleinen Baum auf der Hälfte des Weges und nahm beide Enden mit hinunter.

Nell machte eine Schlinge in ein Seilende, balancierte mit großer Sicherheit bis zu Tiger und setzte sich auf den Baumstamm wie auf ein Pferd, um besseren Halt zu haben.

Sie hielt das eine Ende gespannt in der linken Hand und warf Tiger das andere hinunter.

„Hat dich daran fest. Ich hab dich!“, drängte sie ihn.

Tiger keuchte: „Nein, dann reiße ich dich mit runter!“

„Nimm es jetzt endlich, ich hab das andere Ende um den Baum gewickelt, ich werde es gar nicht merken, wenn du zu packst.“

Da griff er endlich zu und es gab einen scharfen Ruck an ihrem Seilende, so dass Nell doch einige Mühe hatte oben zu bleiben. Aber sie war darauf gefasst gewesen und konnte das Gewackel gut ausgleichen.

Plötzlich war Yacine zur Stelle und half ihr Tiger nach oben zu ziehen.

Er sicherte sich und Tiger mit einem Seil und brachte den Jungen zu den Felsen hinüber.

Eric kam Nell eilig entgegen, als wäre nichts geschehen und bot ihr höflich seine Hand an, um sie zu sichern, aber Nell blieb stocksteif auf dem Baumstamm stehen.

Noch etwa zwei Meter vom Ende entfernt und immer noch über den scharfen, tödlichen Spitzen der Felsen stehend, sah sie ihn mit wütendem Blick an und zischte:

„Geh mir aus dem Weg oder du wirst es bereuen.“

Eric sah sie verletzt an.

Sie konnte doch nicht wissen, was er getan hatte. Warum also misstrauete sie ihm? Hatte der Junge doch etwas von seiner Drohung erzählt?

Er schäumte innerlich vor Wut, als er überlegte, dass er es

beinahe geschafft hätte, den Jungen aus dem Weg zu räumen.

Als er sich nicht bewegte, kam Nells Hand zum Vorschein: Sie hielt das Messer fest im Griff, welches sie von Shane bei der Durchquerung des Graslandes bekommen hatte

Und Eric sah tödliche Entschlossenheit in ihrem Blick.

Gespielt unschuldig erhob er beide Hände und trat zur Seite.

„Verdammt, Nell, ich wollte dir helfen.“

„Weiter zurück, Eric!“, befahl sie ihm und er befolgte ihren Befehl, denn er spürte Yacines fragenden Blick auf sich gerichtet.

Verdammt, Nell würde seinen Ruf in *Lilas* zerstören. Nur weil er sie für sich haben wollte. Das war nicht fair!

„Nell, ich liebe dich. Ich würde dir nie etwas tun! Warum behandelst du mich so?“, fragte er mit brüchiger Stimme, wich aber gleichzeitig weiter zurück.

Nell würdigte ihn keines Blickes und als sie an ihm vorüber war, schob sie das Messer in das Lederholster an ihrem Gürtel.

Sie trug es heute den ersten Tag, da war sich Eric sicher. Was hatte er ihr für einen Anlass gegeben, ihm zu misstrauen?

Nell setzte sich neben Tiger und besah sich dessen Hände. Sie zitterten und waren rot vor Blut, weil er sie sich durch den Ruck am Seil aufgerissen hatte.

Tiger grinste sie an und drehte ihre Hand um, die ähnlich aussah.

Nell begann zu lachen und Tiger fiel in das Lachen ein.

Es war wie damals mit den Dracomalos in *Boscano*: Sie konnten sich aufeinander verlassen!

Yacine schüttelte den Kopf, er konnte darüber nicht lachen, verstand aber, dass die beiden auf diese Wiese die Spannung und Angst, die sie gehabt hatten, abbauen mussten.



Er trat ganz nah an Eric heran und fragte diesen mit scharfem Blick:

„Was war da eben los, Eric? Wie konnte er abstürzen?“

Eric zuckte die Achseln und erwiderte gespielt nachdenklich:

„Keine Ahnung, Yacine. Vermutlich hatte er den Sicherheitsknoten nicht ordentlich gemacht und ist dann ausgerutscht. So hat es für mich ausgesehen! Und er kann mich nicht leiden, deshalb wollte er anscheinend lieber abstürzen, als sich von mir helfen lassen!“

Yacine nickte, aber das Misstrauen in seinem Blick blieb.

„Nun gut. Geh bitte zu den anderen und sag ihnen, dass das Training für heute beendet ist. Ihr könnt euch schon auf den Weg machen, ich komme mit den beiden nach.“

Eric nickte ergeben und wollte sich gerade dem Weg zuwenden, als Yacine ihn mit festem Griff am Arm daran hinderte. Leise sagte er:

„Dir ist klar, was los ist, wenn einer der beiden Maroconern unter unserem Schutz Schaden nimmt, Eric? Das Bündnis mit *Maroc* wäre dahin!“

Yacine gefiel das Aufblitzen in Erics Augen nicht, aber der junge Mann nickte nur demütig, so dass er ihn loslassen musste. Ab nun würde er ein Auge auf Eric und auch Nell und Tiger haben. Irgendetwas stimmte da ganz und gar nicht!

Er wartete, bis Eric über den Kamm verschwunden war. Da machte sich sein Bruder auf den Weg nach unten, aber Yacine bat ihn, dort oben stehen zu bleiben und darauf zu achten, dass die anderen sich wirklich auf den Weg machten. Adrien nickte, drehte sich kurz um, dann gab er Yacine ein Zeichen, dass sie auf dem Rückweg waren.

Yacine ging auf den Baumstamm zu und wollte ihn betreten, da warnte ihn Tiger:

„Vorsicht, Yacine, an der Unterseite ist Fett und ich habe vermutlich einiges davon mit auf die Oberseite gezogen, wie ihr mich raufgeholt habt!“

Der Ausbilder sah ihn an, aber es kam keine weitere Erklärung, keine Anklage von Tiger.

Vorsichtig tastete er den Stamm ab und fand Tigers Worte bestätigt.

Er ging zurück und setzte sich neben die beiden Maroconer.

„Was hat Eric gegen dich, Tiger?“

Tigers Gesicht wurde ernst.

„Er macht sich an Nell ran und ich habe es ihm verboten!“

Nells Gesicht wurde weich, als sie ihn liebevoll ansah, aber sie sagte nichts dazu.

Yacine nickte, der Junge hatte Rückgrat!

„Seid beide vorsichtig. Ich hatte bisher keinen Grund an Eric zu zweifeln, aber heute hat er mir nicht gefallen. Verletzter Stolz und gekränkte Eitelkeit hat schon manch einen töten lassen; er wird es nicht auf sich beruhen lassen!“

Sein Blick fiel auf Nells Messer, als sie ruhig sagte:

„Ab jetzt sind wir vorbereitet, Yacine. Du musst dir keine Sorgen machen.“

Er sah in ihren unerschütterlichen Blick und erkannte, wie auch Shane und Tiger vor ihm, dass dieses schüchtern wirkende, kleine Mädchen ein mutiges Herz hatte.

„Gut, Nell. Aber ich werde trotzdem ein Auge auf euch haben! Ich möchte nicht, dass euch in *Lilas* etwas zustößt!“

Nell lächelte ihn befreit an.

„Danke, Yacine. Das nehmen wir gerne an!“

Eric hatte nun jede Chance verspielt mit Nell alleine zu sein.

Im Haus waren stets Tiger und nun auch noch Pascal anwesend, wenn er kam.

Beim Training wich Yacine nicht von der Seite der Marocconer oder auch von Eric, je nachdem wie es sich ergab.

Aber niemals mehr waren die drei allein.

Und was Eric besonders hart traf:

Nell sagte die letzten beiden Tanzstunden vor dem großen Ball mit fadenscheinigen Ausreden ab. Sie bemühte sich nicht einmal glaubhaft zu wirken und Eric musste es akzeptieren.

„Nell, ich bedauere alles, was dich mir gegenüber so anders gestimmt hat.“, sprach er sie einmal leise in der Küche an, während die Jungen im anderen Zimmereck das Kaminfeuer nachlegten.

Sie schüttelte den Kopf und meinte gleichgültig:

„Lass es gut sein, Eric. Es war eine schöne Zeit und du hast mir viel beigebracht, aber sie ist vorüber!“

Eric wagte es aufzubegehren und klopfte an ihr Gewissen:

„Was ist mit dem Ball? Du wirst doch mitkommen, Nell? Wir haben so fleißig geübt und tanzen so wunderbar zusammen. Bitte nimm mir das nicht!“

Nell lag es auf der Zungenspitze zu sagen:

„Du hättest mir fast meinen Bruder genommen!“

Aber sie sagte es nicht, denn wer wusste schon, ob sie nicht mehr über den Schlüssel und über Eric's wahre Gesinnung erfahren konnte, wenn sie den Kontakt nicht vollkommen abbrach?

Vielleicht führte er sie zu dem Spion des Eiskönigs?

Denn bisher hatten sie niemanden getroffen und von niemandem in der Stadt erfahren, der eisblaue Augen hatte! Und es wäre so wichtig, dies herauszubekommen, bevor Shane zurückkam.

Sie würde auf diesem Ball unter vielen Menschen und damit in Sicherheit sein. So ließ sie sich auf einen Kompromiss ein.

„Ich werde kommen und ein paar Tänze mit dir tanzen, Eric. Aber verlasse dich nicht den ganzen Abend auf mich, denn ich

werde mit Tiger, Fleur und Pascal dorthin gehen!“

Tiger würde nicht gerade Begeisterungssprünge machen, aber er musste ja nicht tanzen, wenn er nicht wollte.

In diesem Augenblick sah der Junge zu ihr hinüber und hob fragend die Augenbrauen, als er Eric auf sie einreden sah.

Nell grinste ihn breit an und Tiger ahnte, dass sie etwas vorhatte, was ihm nicht gefallen würde.

## *Kapitel 2: Schmerzlicher Verrat*

**N**ell band sich das blassgrüne Häubchen um, welches die immer noch kurzen Haare verbarg. Kleine Locken vor ihren Ohren lugten hervor und rahmten ihr Gesicht ein, als wäre es ein Bild mit den vorherrschenden Farben schwarz, grün und dem sanften Pfirsichfarben ihrer Haut.

Das Häubchen passte genau zu dem zarten Ballkleid, welches sie heute erst von der Schneiderin erhalten hatte.

Die Farbe hob Nells schwarze Haare und die dunklen Augen wunderbar hervor und Nell fühlte sich das erste Mal in ihrem Leben beinahe schön.

Sie wurde in ihrem Hochgefühl bestätigt, als sie die Treppe hinunterschritt und alle, die im Gang schon schnatternd auf sie gewartet hatten, verstummten und sie mit großen Augen anblickten.

Nell verdarb ihren großen Auftritt dann allerdings selbst, weil sie zu kichern anfang.

Tiger und Pascal verbeugten sich halb ernst, halb spöttisch, während Fleur sie begeistert lobte.

Auch die Eltern kamen mit auf den Ball, denn Erienne und Bram waren leidenschaftliche Tänzer.

Sie gingen den kurzen Weg zu Fuß und betraten nach wenigen Minuten, in welchen sie in ihren dünnen Gewändern bereits zu frieren begonnen hatten, den großen Saal.

Nell und Tiger hatten noch nie so etwas Wunderschönes gesehen:

An allen Wänden brannten Lampen und die Kerzen der riesigen Kronleuchter an der Decke sahen sie das erste Mal entzündet.

Tische waren festlich gedeckt, mit verschnörkelten, eisernen

Kerzenhaltern beleuchtet und dekoriert.

Auf der Bühne hatte ein kleines Orchester Platz genommen, das soeben die Instrumente stimmte. Auch die noch schrägen Töne der Geigen und Flöten konnten den Zauber und den Glanz, die über allem lagen, nicht mindern.

Sie standen einige Minuten wie verzaubert, bis Bram von hinten lachend sagte:

„Nun, Kinder, ihr könnt noch den ganzen Abend starren, aber ich persönlich möchte jetzt gerne an unseren Tisch und dort etwas essen.“

Er nahm den Damen die Umhänge ab und deponierte sie an der Garderobe im Eingangsbereich. Dann bot er seiner Frau den Arm und Pascal und Tiger taten es ihm mit Fleur und Nell eilig nach.

Verlegen lächelnd schritten die jungen Leute durch die Gruppen der Menschen, die zusammenstanden und jeden musterten und bewerteten.

„Schaut euch das dunkle Pärchen an: bezaubernde junge Menschen. Ob alle in *Maroc* so hübsch sind?“

„Obwohl das Mädchen sehr kurze Haare haben soll, auch wenn man es unter dem Häubchen nicht sieht.“

„Ein schönes Kleid, was für eine Farbe!“

„Der junge Mann sieht schon sehr muskulös aus für sein Alter, findet ihr nicht? Er soll ein guter Bogenschütze sein, das Mädchen übrigens auch.“

Dies und andere Gesprächsbrocken flogen an ihnen vorüber und Erienne lächelte sie entschuldigend an und flüsterte:

„Ihr seid das Gespräch des Abends, Kinder. Aber verzeiht es unseren Leuten, denn sie haben noch nie andere Menschen außer ihresgleichen gesehen. Und es sind viele hier, die euch heute das erste Mal sehen.“

Nell und Tiger grinsten sich an und es war Tiger, der antwortete:

„Erienne, das macht mir gar nichts, wenn ich hören muss, wie muskulös ich aussehe!“

Erienne lachte und drückte ihn liebevoll.

Nell dachte unsicher für sich, dass es hoffentlich nicht zu viel Aufsehen erregte, dass sie hier waren.

Sie nahmen an einem Tisch Platz und einige junge Leute von *Lilas*, die sich etwas dazuverdienen wollten, boten ihnen Getränke an.

Nell und Tiger tranken meist Wasser, aber heute ließen sie sich zu einem Glas Rotwein überreden.

Nell spürte bereits nach dem ersten Schluck, wie er ihr zu Kopf stieg und nahm sich vor, es bei dem einen Glas zu belassen. Sich auffällig zu verhalten oder unvorsichtig etwas auszu-plaudern, das durfte ihnen nicht passieren.

Sie verhinderte das Nachschenken, indem sie die Hand über das Glas legte und sich selbst Wasser eingoss. Aus dem Augenwinkel sah sie beruhigt, dass es Tiger ebenso hielt.

Sie genossen das reichhaltige Essen, und auch wenn sie ebenso Schmackhaftes von ihrer Gastgeberin gewohnt waren, war der festliche Rahmen doch etwas anderes als das Essen im Familienkreis.

Nell flüsterte Erienne jedoch zu, dass ihre Mahlzeiten mindestens ebenso gut wären und die herzengute Frau errötete vor Freude.

Die Musiker begannen nun zu spielen und die ersten eifrigen Paare fanden sich auf der Tanzfläche ein.

Die Rousseaus unterhielten sich angeregt mit ihren Gästen und den Nachbarn und es wurde viel gelacht, als plötzlich Eric vor Nell stand und um den nächsten Tanz bat.

Nell spürte, dass Tiger kurz davor war aufzustehen und ihn für sie abzulehnen.

Sie legte unter dem Tisch beruhigend die Hand auf seinen

Oberschenkel und während sie Eric freundlich, aber unverbindlich anlächelte, raunte sie Tiger ins Ohr:

„Ich habe es versprochen – nur ein, zwei Tänze. Mach dir keine Sorgen, ich bin in Sichtweite. Aber ich will hier keinem die Laune verderben.“

Sie winkte erklärend mit den Augen zu Bram und Erienne hinüber; Tiger verstand sie gut und nickte.

Pascal hatte den kleinen Zwischenfall mitbekommen und forderte nun seine Schwester zum Tanz auf. So konnte er Nell auch am anderen Ende des Tanzsaales im Auge behalten. Tiger grinste, als er diese Absicht erkannte und Pascal zwinkerte ihm zu.

Yacine hatte den jungen Mann über den Zwischenfall am Bach informiert und ihn gebeten, auf die Gäste seiner Eltern zu achten. Für Pascal war dies seit Nells nächtlichem Ausflug zum Weinkeller nichts Neues.

Was allerdings neu für den jungen Mann war, dass er seinem eigenen Cousin immer mehr misstraute. Das bisher charmante Wesen Erics erschien ihm nun gekünstelt und mit List gewählt.

Tiger sah ihnen ein Zeitlang kritisch zu und musste aber zugeben, dass sich Eric ausgesprochen korrekt verhielt.

Der Abstand, die Haltung, man konnte ihm nicht mehr vorwerfen, als dass er tanze.

Aber er hatte die vergangenen Tage genug über Eric gelernt, um in seiner Vorsicht nicht nachzulassen.

Jedes Mal, wenn ein Neuankömmling von draußen den Vorraum des Saales betrat, wehte ein kalter Windzug bis zur Treppe und die gläsernen Tropfen, welche die Kronleuchter zierten, klirrten leise aneinander.

Nun war schon einige Zeit niemand mehr dazugekommen, deshalb sah Tiger in Gedanken versunken auf, als er das Klirren



erneut hörte und erstarrte.

**Ab hier gekürzte Kapitel als Leseprobe!**



### *Kapitel 3: Engel aus Stein*

**E**s war bereits weit nach Mittag, als Shane bei einem großen Felsen stehen blieb und den Rucksack abnahm.

Nell und Tiger waren noch etwas hinter ihm, so packte er schon den Proviant für ein kurzes Mittagmahl aus.

Nell sah erleichtert aus, als sie erkannte, dass eine Pause bevorstand.

Shane küsste sie auf die Stirn und sagte zu beiden:

„Ihr haltet wirklich gut durch, das muss ich euch lassen. Ich habe schon vor Stunden mit Gejammer und Protest gerechnet.“

Nell blitzte ihn aufgebracht an, aber Tiger grinste.

Shane lachte:

„Tut mir Leid, Nell. Anscheinend haben wir Männer doch eine andere Art von Humor! Hier, dafür bekommst du das erste Stück Brot!“

Kopfschüttelnd nahm sie es an und dachte, leicht ärgerlich auf sich selbst:

„Warum nehme ich sein Gefrotzel immer noch ernst? Er liebt mich doch und ich falle immer wieder auf seine Späße rein!“

Dann schwiegen sie erst einmal, während sie aßen und blickten gedankenvoll über die Weite des Landes unter ihnen.

*Lilas* konnte man noch gut erkennen, ebenso den See, die Bäche und Flüsse. Vom Grasland der Zoarks nahm man nur noch die beige-grüne Farbe wahr, und den Wald mit dem Lager der Schwarzen Reiter konnte man gar nicht mehr sehen.

Die Ebene mit den momentan verschneiten Wiesen und Feldern von *Lilas* schien sich über eine riesige Fläche zu erstrecken, ganz in der Ferne konnte man dunkel den Wald erahnen, hinter welchem sich der See und das Schloss des Eiskönigs befanden.

Nell fragte hoffnungsvoll:

„Wie weit ist es denn noch, Shane? Sieht man schon die Grenze zu *Djamila*?“

Shane schüttelte bedauernd den Kopf.

„Seht her: Laut deiner gestickten Karte“, zwinkerte er ihr zu, „auf die ich mich inzwischen voll verlasse, ist dort vorne in dem Einschnitt der Felsen ein breiter, flacher Bach. Dieser kommt aus *Djamila* über einen riesigen Wasserfall herab.

Dieser Wasserfall befindet sich wiederum am Fuß des höchsten Gipfels dieses Gebirges. Man kann ihn dort hinten hervorspitzen sehen.

*Djamila* ist ein Urwald mit riesigen Bäumen und reicht wie *Boscano* an die höchsten dieser Berge heran. Der Dschungel, in welchem seine Einwohner leben, ist undurchdringlich und voller seltsamer Pflanzen und Wesen.

Wir müssen etwa noch einen Tag, und ich kann dies nur schätzen, auf diesem Pfad weitergehen. Wir bleiben auf dieser Höhe, denn ich vermute, es ist etwas sicherer als unten in der Sichtweite von Raben oder oben in Greifweite der Dracomalos zu wandern.

Ab jetzt ist es also auch nicht mehr so anstrengend. Dann müssen wir wieder hinunter und das Bachbett durchqueren.

Leider bleibt uns dann nichts anderes übrig, als auf der anderen Seite wieder etwas hinaufzusteigen, denn der Eingang, den wir suchen, liegt in der Nähe des Wasserfalls.

Auf diesem Weg können wir uns an Steinskulpturen orientieren, die laut deinem Teppich dort stehen.

Sie sehen aus wie Engel, die einem Reisenden den Weg weisen.“

Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu:

„Wir versuchen heute so weit wie möglich zu kommen, bevor es dunkel wird.

Leider weiß ich nicht, ob die Dracomalos nur Nachtjäger

sind. Der Angriff in *Boscano* fand zwar nachts statt, aber ich habe mich blöderweise nicht erkundigt, ob sie auch am Tage unterwegs sind. Aber da wir bisher noch keine gesehen haben, habe ich vor das auszunutzen.

Rechtzeitig, bevor es dunkel wird, suchen wir uns ein sicheres Versteck für die Nacht. Ist das für euch zu schaffen?“, fragte er besorgt, denn er sah in enttäuschte Gesichter.

Doch Nell und Tiger nickten brav, wenn auch ohne große Begeisterung, weil es bis *Djamila* doch noch viel weiter war, als sie gedacht hatten.

So brachen sie wieder auf, blickten aber immer wieder nach oben zu den Gipfeln, ob sie die Horste der *Dracomalos* erkennen könnten.

Aber es blieb ruhig bis zum späten Nachmittag. Die Tage waren schon wieder länger und so plagten sie sich weiter vorwärts bis zum frühen Abend, bis auch die Leuchtkraft des aufgehenden Mondes nicht mehr ausreichte, den Weg zu erhellen.

Von nun an war es zu gefährlich weiterzugehen.

Da sie erschöpft waren, rutschten sie inzwischen immer wieder von den verschneiten Steinen ab und Tiger hatte sich schon das Knie leicht angeschlagen.

Shane hob die Hand und die beiden hinter ihm blieben wie ferngesteuert stehen.

Er kletterte einige Felsblöcke nach oben und verschwand.

Nell und Tiger sahen sich besorgt an, aber da war er schon ohne seinen Rucksack zurück.

„Gib mir die Hand, Nell!“, sagte er und sie gehorchte. Er zog sie mühelos hoch und half ebenso Tiger beim Aufstieg. Dann kletterten die drei noch wenige Meter weiter und standen vor einer Höhle.

Tiger fragte misstrauisch: „Du weißt, was man von Höhlen im Gebirge sagt, Shane? Sie sind selten unbewohnt!“

Ihr Anführer grinste.

„Ich weiß, aber diese hier ist frei. Und da keine Nahrungsreste oder irgendwelche Spuren eines Lagers oder Exkreme von Tieren hier sind, kann man davon ausgehen, dass es heute Nacht hier sicher ist. Ein Feuer sollten wir uns allerdings sparen!“, sagte er bedauernd. Nell hatte sich schon auf ein solches gefreut, aber ihr war klar, dass Shanes Vorschlag vernünftig war.

Sie kuschelten sich in eine Ecke der Höhle und schliefen bald ein.

Irgendetwas weckte Nell in der Nacht.

Sie öffnete die Augen und sah nur Dunkelheit.

Aber sie spürte sofort, dass Shane nicht mehr neben ihr lag.

Ihre Augen gewöhnten sich an die Dunkelheit und sie sah ihn in der Nähe des Ausgangs an die Höhlenwand gepresst stehen.

In diesem Moment hörte sie ein hohes Kreischen, das sie sofort wieder erkannte: Dracomalos!

Einer von ihnen musste direkt über ihrer Höhle sitzen.

Auch Tiger war nun erwacht und sah sie mit großen, fragenden Augen an.

Sie legte den Finger an die Lippen und er nickte begreifend.

Sie bewegten sich nicht, denn möglicherweise hätte dies Shane erschreckt und seine Bewegung wäre wiederum den Flugdrachen aufgefallen.

In diesem Augenblick kam er langsam zurück und setzte sich neben sie.

Er nahm ihre Hand und sah sie und Tiger an.

Seine Lippen bewegten sich lautlos und sie konnten unschwer erkennen, was er ihnen sagen wollte: Leise, kein Wort!

Aber er lächelte dabei, also schienen sie den Viechern dort draußen nicht aufgefallen zu sein.

Zwei, drei Mal zuckte Nell noch zusammen, wenn sie einen

Schatten draußen vorbeifliegen sah, dann schlief sie wieder ein.

Shane, dessen Bogen neben seiner anderen Hand griffbereit lag, zog sie enger an sich heran und breitete sorgsam die Decken über seine Verlobte und Tiger.

Dann wartete er wachsam auf den Morgen.

**Ab hier gekürzte Kapitel als Leseprobe!**





## *Kapitel 4: Undurchdringlicher Dschungel*

**A**ls Shane am nächsten Morgen erwachte, hörte er bereits Nells fröhliches Lachen. Rasch stand er auf und warf einen Blick auf Tiger, der noch tief und fest schlief.

Er trat vor die Türe und traute seinen Augen nicht:

Am gestrigen Abend hatten sie nicht mehr viel erkennen können, sie waren hinter Natalie den Waldweg im Halbdunkel mehr oder weniger entlanggestolpert.

Ein undurchdringlicher Dschungel breitete sich vor Shanes Augen aus, ein Ende konnte er nicht erkennen.

Die Morgensonne strahlte schräg durch die Blätter von vielen unterschiedlichen Grüntönen. Er wunderte sich, wie die Sonne bis zum Boden kam, denn die Bäume waren riesig und hatten breite Kronen.

Er hörte das ferne Rauschen des Wasserfalls, aber auch direkt unterhalb des Hügels floss ein schmales Bächlein durch das Dickicht aus hellgrünem Farn.

Warmer Dampf lag in der Luft und ihm fiel jetzt erst auf, wie warm es hier war.

Der Winter hatte in *Djamila* keine Macht!

„Shane, du bist wach!“, hörte er Nells fröhliche Stimme. Sie stand mit ihrer Mutter und zwei weiteren Frauen neben dem Bach und kam nun auf ihn zugelaufen.

Sein Herz wurde leicht, als er ihr glückliches Lächeln sah und als sie ihm um den Hals fiel, hielt er sie ganz fest und vergrub sein Gesicht in ihren dunklen Locken.

„Geht es dir gut, Nell? Hast du den Sturz gut überstanden?“, fragte er besorgt und sah ihr in ihr liebliches herzförmiges Gesicht.

Die braunen Augen strahlten und sie zog seinen Kopf hinab und forderte einen Kuss.

Shane versank in diesem Kuss, zeigte er ihm doch, dass ihre Gefühle unverändert waren.

Ein Räuspern hinter Nell ließ ihn zusammenzucken, aber Nell ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

Sanft ließ sie seine Lippen los und sagte mit leicht zitternder Stimme:

„Es geht mir gut, Shane. Ich habe ein paar blaue Flecken an der Seite, vom Aufprall auf das Wasser. Sonst fehlt mir nichts!“

Er schüttelte den Kopf.

„Wie du gestürzt bist, ... ich dachte, ich hätte dich verloren, du kleines, zorniges Frauenzimmer!“

Aber sein Lächeln widerlegte seine tadelnden Worte.

Nell biss sich auf die Lippen.

„Ja, das war nicht schlau. Jetzt habe ich der Frau richtig deutlich die Meinung gesagt, die mir dann das Leben gerettet hat. Aber ich hatte doch recht, oder?“, fragte sie unsicher.

Natalie trat zu ihnen und sah ihre Tochter nachdenklich an.

„Nicht ganz, Schatz. Was die anderen Länder angeht, mag deine Einschätzung richtig sein. Aber Zafira hat durchaus ein großes Herz. Sie hat mich gerettet und auch die Kustodinnenfrauen.“

„Was?“, riefen zwei junge Stimmen im Chor.

Nell griff nach der Hand der Mutter. „Erzähl es uns, bitte!“

Natalie lächelte. „Erst gibt es Frühstück!“

Als das Frühstück fertig bereitet war – es gab kleine Brötchen und Obst, welches sie noch nie gesehen hatten und einen wunderbar fruchtigen Saft – kam auch Tiger heraus und setzte sich glücklich lächelnd neben sie.

„Ah, das ist schon etwas anderes als Dracomalo-Fleisch!“, rief er entzückt, wonach ihn Natalie entsetzt ansah.

„Ihr habt Dracomalos gegessen? Ist das euer Ernst?“

Nell schauderte es etwas, aber dies war wie ein Startsignal gewesen und nun begannen sie zu erzählen:

Alle drei durcheinander und Natalie blieb gelegentlich der Bissen im Hals stecken, als sie von den Gefahren erfuhr, denen ihre Tochter ausgesetzt gewesen war.

Sie schwieg eine Weile, als die drei am Ende mit ihrer Berichterstattung waren. Dann sah sie Shane an.

„Ich weiß nicht, was ich über dich denken soll, Shane. Einerseits hast du sie lebendig hierher gebracht, sie immer wieder gerettet. Aber du hast sie in viele Gefahren getrieben, in die sie alleine vielleicht nicht gestolpert wäre!“, sagte sie mit leichtem Tadel und Shane wurde rot. Er wusste, sie hat recht.

Aber Nell war erbost über die Worte ihrer Mutter und begann ihren Verlobten zu verteidigen.

„Das ist nicht wahr, Mutter. Wenn ich nicht weggelaufen wäre, hätte mich Valeska zurückgeholt und dem Eiskönig früher oder später übergeben?“

Natalie horchte auf.

„Valeska Sands? Diese blonde Schönheit mit den eisigen Augen? Was hast du mit ihr zu tun?“

Nun kam der Punkt, an dem Nell ihrer Mutter die Wahrheit sagen und ihr sehr wehtun musste.

Langsam arbeitete sie sich zum entscheidenden Punkt vor.

„Mum, Daddy hat sehr gelitten, als wir glaubten, du seist tot. Er hat sich in die Arbeit vergraben und war mehr in den Minen als in *Maroc*. Eines Tages kam er zu mir und versuchte lange, mir etwas zu sagen, was ihm offensichtlich sehr schwerfiel: Valeska hatte ihm eingeredet, dass ich nicht allein bei den Haushaltshelfen bleiben könnte. Sie schlug ihm eine Heirat vor, damit ich wieder eine Mutter hätte.“

Aus Natalies Gesicht war jede Farbe gewichen, sie hatte die

Hand vor den Mund geschlagen, um einen Aufschrei zu unterdrücken.

Nell schossen die Tränen in die Augen.

Sie fasste nach der Hand ihrer Mutter und hielt sie ganz fest.

„Mum, er liebt sie nicht. Und sie hat ihn nur geheiratet, um mich unter Kontrolle zu bekommen. So nach und nach kam ihr Charakter zum Vorschein. Sie hat ...,“

Nell zögerte, aber Shane sagte schlicht:

„Sie sollte auch das wissen, Nell!“

Natalie sah ihre Tochter angsterfüllt an, voll banger Erwartung, was nun noch käme.

Nell fuhr stockend fort, denn mit der Erinnerung kamen auch die Schmerzen zurück.

„Sie hat mich ausgepeitscht, als ich widersprochen habe. Am nächsten Tag kam Shane und hat mich zu seiner Familie gebracht. Das war mein Glück!“

Natalie rannen nun die Tränen über die Wange, aber Nell streichelte unentwegt ihre Hand.

Shane schüttelte langsam den Kopf, seine Gedanken waren zu jener Nacht zurückgewandert.

„Ich habe dich nachts weinen gehört, als ich von einem Ritt zurückkam. Ich konnte den Gedanken nicht mehr abschütteln, dass es dir nicht gut gehen könnte.“

Dann schlugen meine Eltern vor, dich zu holen und ich gab nach, auch wenn ich dich für ein weinerliches Kind gehalten habe.“

Er grinste sie frech an und Nells traurige Gedanken verflogen, denn sie wusste, nun kämen wieder seine gewohnten Unverschämtheiten, die sie inzwischen beinahe liebte.

„Was für eine fürchterliche Fehleinschätzung. Ich habe mich in meinem ganzen Leben noch nie so geirrt.“

In Wahrheit bist du eisenhart:

Du kämpfst wie eine Kriegerin, spazierst auf schmalen Brettern über Schluchten, sagst gefährlichen Menschen die Meinung. Auch wenn du hier vielleicht erst etwas hättest warten können!“

Nell boxte ihn auf den Arm und er jaulte auf.

„Natalie, ich weiß nicht, warum du mich tadelst. Deine Tochter hat mich voll unter Kontrolle!“

Nells Mutter hatte nun wieder etwas Farbe im Gesicht, aber ihre Augen blickten immer noch schwer verwundet auf das junge Paar.

Dieser Schmerz würde lange nicht vergehen.

**Ab hier gekürzte Kapitel als Leseprobe!**



## *Kapitel 5: Vollmondnacht*

**Z**afira winkte sie heran und befragte sie nach ihren Eindrücken bei ihrem Rundweg durch den Dschungel. Nell beantwortete ihre Fragen etwas abgelenkt, denn alle waren gefesselt von dem Menschauflauf, der sich nun hier versammelte.

Feuer wurden in schmiedeeisernen Schalen angezündet und überall ließen sich Grüppchen zum Essen und Unterhalten nieder.

Nell nahm mit den ihren das Essen an Zafiras Feuer ein. Sie war sich sicher, dass dies nicht allein aus Höflichkeit gegenüber den Gästen geschah, sondern eher, weil ihnen die Anführerin misstraute.

Einige Mütter verschwanden anschließend mit den Kindern in einen Nebenraum, wohl um sie dort zum Schlafen zu betten.

Es schienen mehrere hunderte Menschen zu sein, die sich auf den verschiedenen Stockwerken des Turms niederließen.

Allein auf Zafiras Etage waren außer den Kindern etwa vierzig Menschen versammelt, die sich nach und nach zur Ruhe begaben.

Nell erkannte Thorunn mit einigen jungen Mädchen und winkte zu ihr hinüber, was freudig beantwortet wurde.

Natalie war kurz bei der Gruppe Kustodinnen stehen geblieben; nun kam sie auf Shane zu und bat ihn:

„Roni, die Anführerin der Kustodinnen, würde gerne etwas über ihre Männer wissen. Könnest du ihr vielleicht Auskunft geben, Shane?“

Zafira runzelte die Stirn und begleitete Shane ungebeten zu den Frauen. Sie sprach kein Wort, ließ ihn aber nicht aus den Augen. Nell, Natalie und Tiger folgten ihnen langsam und Nell fragte die Mutter leise:

„Wovor hat Zafira denn Angst, wenn Shane allein hinüberginge? Er tut ihnen doch nichts!“

Natalie antwortete mitleidig:

„Diese Frauen waren wohl in einem katastrophalen Zustand, als sie gerettet wurden und ich denke, Zafira hat Angst, dass Shane ihnen Hoffnungen macht und sie dann wieder in der gleichen Misere landen.“

Nell schwieg einen Moment.

„Sie kümmert sich wirklich gut um ihr Volk, nicht wahr?“

Natalie nickte und sah mit strahlenden Augen zu Zafira hinüber. Nell konnte deutlich sehen, wie sehr ihre Mutter die *Djamilin* verehrte.

Die Kustodinnen waren ebenso hager und hochgewachsen wie es die Maroconer von deren Männern kannten.

Roni schien etwas älter zu sein als Natalie und ließ den Blick nicht von Shane, während sie ihm ihre Fragen stellte.

Shane beschrieb die Aufgaben der Kustoden im Reich des Eiskönigs, versuchte jedoch nicht etwas zu beschönigen oder zu verschleiern, was seine Meinung darüber war.

Die Kustoden waren Helfer des Eiskönigs, sie unterwarfen das Volk, befahlen und verhafteten, wie es ihnen nötig schien, um jedes Aufbäumen zu ersticken. Sie wickelten die Geschäfte mit Hilfe der Sitais ab und erhielten dafür wertvolle Steine als Bezahlung.

Im Gegensatz zu den Sitais bevorzugten sie allerdings nicht die blutige Lösung eines Problems, sie schienen gefühllos und ohne eigenen Antrieb ihre Aufgaben zu verrichten, waren Angestellte und keine Gefolgsleute aus Leidenschaft.

Bei der kurzen Beschreibung der Gefühllosigkeit ihrer Männer waren die Frauen zusammengezuckt und Nell zischte Shane zu: „Shane, sei nicht so brutal!“

Aber ihr Verlobter schüttelte den Kopf.



„Willst du, dass sie denken, dass ihre Männer bei einem Zusammentreffen auf ihren Reichtum zugunsten der Frauen verzichten? Ich würde das natürlich tun, Schatz, aber die Kustoden?“

Er zwinkerte ihr kurz zu, als sonst niemand zu ihnen hinsah und Nell empfand tiefes Mitleid mit den Frauen, die offensichtlich nicht so gefühlsarm waren wie ihre Männer und unter dem Verlust immer noch litten.

Zafira nickte Shane zu. Sie war ganz seiner Meinung.

„Es war hart, aber ehrlich, was du gesagt hast. Sie brauchen keine Märchen, die sie das Leben kosten können!“

In Ronjas Augen standen dennoch die Tränen, wie auch in manch anderen, aber sie bedankte sich für Shanes ehrliche Auskunft.

Nell und Shane verließen das Lagerfeuer und kehrten zu ihrem Nachtplatz zurück. Nell war deprimiert und kuschelte sich eng in Shanes Arme, der sich darüber freute, obwohl Natalie darüber nicht begeistert schien.

Zafira kam nach wenigen Minuten herüber und winkte Shane und Tiger ihr zu folgen.

„Kommt mit mir. Die Männer schlafen ein Stockwerk unter uns. Ihr seht euch morgen wieder.“

Shane war beunruhigt. Er wandte sich an Natalie, obwohl Zafira ungeduldig wartete. Leise und hastig beschwor er seine zukünftige Schwiegermutter:

„Natalie, du musst auf Nell aufpassen, wenn wir nicht da sind. Wenn sie hier traumwandelt, ist es gefährlicher für sie als jemals zuvor. Und ich fürchte, sie wird es tun. Zu nahe ist der Schlüssel!“

Nells Mutter nickte.

„Ich bin immer neben ihr, Shane. Mach dir keine Sorgen!“

Shane schüttelte warnend den Kopf.

„Natalie, man kann sie nicht einfach aufwecken. Bitte schicke jemanden zu mir, wenn es beginnt. Versprich es mir!“

Zafira kam zurück und fragte misstrauisch:

„Was gibt es für Probleme? Es ist nicht üblich, dass Männer hier in diesem Stockwerk schlafen. Ihr werdet euch damit abfinden müssen!“

Shane wandte sich Zafira mit besorgtem Gesicht zu und entschloss sich, ihr seine Bedenken mitzuteilen.

Er musste ja nicht sagen, dass Nell nach dem Schlüssel von *Djamila* suchen würde.

„Zafira, ich akzeptiere selbstverständlich deine Befehle. Aber Nell neigt dazu schlafzuwandeln, wenn sie in einer neuen Umgebung ist und sich vielleicht ängstigt. Wenn sie hier im Schlaf spazieren geht, stürzt sie möglicherweise in den Dschungel. Ist es möglich, mich zu holen, wenn sie tatsächlich losgehen sollte?“

Zafira sah ihn prüfend an, erkannte aber offensichtlich, dass er wirklich besorgt war.

Sie nickte, immer noch widerstrebend.

„In Ordnung. Natalie, du weckst mich und ich lasse Shane holen, während du bei deiner Tochter bleibst!“

Shane bedankte sich, küsste Nell kurz zum Abschied und folgte dann der Anführerin mit Tiger in das nächstuntere Stockwerk.

Nell sah ihnen nach, wie sie den Saal durchquerten und verschwanden.

Natalie stupste sie an.

„Komm, legen wir uns hin.“

In diesem Moment ertönten die Laute der Dolchkatzen erneut, nun bedeutend näher als zuvor.

Nell trat an die Brüstung und versuchte im Dschungel etwas zu erkennen, aber es war bereits zu dunkel.

„Morgen wirst du sie sehen, Nell!“, sagte Thorunns leise Stimme neben ihr und Nell wandte sich dem Mädchen zu, das ihr sehr sympathisch war.

„Wie kommst du mit der Höhe hier zurecht?“, fragte die Djamilin neugierig.

Nell lachte.

„Oh, inzwischen ganz gut. Ich bin in letzter Zeit häufiger über Schluchten balanciert. Die Lilaner machen dies als Kampftaining. Leider neige ich dazu, dies auch im Schlaf auszuprobieren, ohne zu wissen, wo ich eigentlich hinmöchte.“

Thorunn riss die Augen auf.

„Das solltest du die nächsten Tage besser bleiben lassen, Nell. Wenn du dort hinunterstürzt, während diese Monster da sind, finden wir kein Überbleibsel mehr von dir!“

Nell seufzte.

„Ich habe es wirklich nicht vor, Thorunn, das kannst du mir glauben.“

Die beiden wünschten sich eine gute Nacht, dann legte sich Nell neben ihre Mutter und war binnen Sekunden eingeschlafen.

Am nächsten Morgen wurde sie von Kaffee- und Brotduft geweckt.

Die Frauen frühstückten gemeinsam, dann durften Shane und Tiger, die mit den Männern gefrühstückt hatten, wieder zu ihnen kommen.

Shane sah müde aus und Nell wollte wissen, ob er nicht gut geschlafen hatte. Er gähnte erst ausgiebig, bevor er ihr Antwort gab.

„Erstens habe ich immer darauf gewartet, dass jemand angeirrt kommt, weil du dich in die Bäume geschwungen hast und dann war es eine sehr seltsame Stimmung dort unten!“

Tiger warf ein:

„Wahrscheinlich nur für uns beide, Shane. Für die anderen läuft es ja immer so ab.“

Er wandte sich Nell zu und fuhr fort:

„Wir durften uns gestern nicht einmal mehr unterhalten, erst heute Morgen beim Frühstück. Aber dann stand direkt neben uns eine der Kriegerinnen und hat auf jedes unserer Worte geachtet. Indra hat uns ein bisschen erzählt, aber nichts darüber, wie die Männer hier mit ihrer Gefangenschaft klar kommen. Dann fragte er uns, wie das Leben in *Maroc* verläuft, da ist dann diese Kriegerin sehr nahe herangerückt. Sie haben offensichtlich Angst, dass wir die Männer gegen die Frauen aufhetzen.“

Shane meinte mit müder Stimme:

„Was wir natürlich nicht gemacht haben. Wir suchen ja hier Unterstützung und keine neuen Feinde. Aber es ist mir schwergefallen, Nell, das kannst du mir glauben. Ich bin ja auch nicht der Meinung, dass die Männer Frauen herumkommandieren und misshandeln sollten. Aber warum können sie es denn nicht mit Partnerschaft versuchen?“

„Weil die Männer es nicht dabei belassen können, Marocner!“, ertönte die drohende Stimme Zafiras hinter ihnen und sie schrakten zusammen.

„Sie wollen sofort wieder alles an sich reißen!

Und ich empfehle euch, euch besser nicht einzumischen, wenn ihr unseren Dschungel mit euren Köpfen auf euren Schultern verlassen wollt“

Shane sah die Anführerin, die ein Stück größer war als er, ruhig an.

„Das sagte ich soeben schon, Zafira, dass ich keine neuen Feinde brauchen kann.

Aber ihr nehmt euch selbst einiges, wenn ihr auf eine Partnerschaft verzichtet. Seht Nell und mich an, bei meinen Eltern und Nells Eltern ist es genauso, wir sind Partner.

Natürlich gibt es auch bei uns herrschsüchtige Menschen: Männer und Frauen. Dann funktioniert es nicht.

Ich kann durchaus anerkennen, dass die oberste Befehlsgewalt bei einer Frau liegt, wenn sie es so umsichtig und klug handhabt wie du. Aber den Ehemann als Gefangenen zu halten, ist für mich nicht zu verstehen.

Ich beuge mich jedoch als Gast euren Gesetzen, solange sie nichts Menschenunwürdiges von mir fordern, hierauf hast du mein Wort!“

Zafira nickte ihm, seine Worte selbstbewusst akzeptierend, zu, trat an die Brüstung und beobachtete den Dschungel.

Dann winkte sie die Gäste heran.

„Seht, dort hinten kommen sie!“

Sie beeilten sich, neben sie zu treten und blickten in die angezeigte Richtung.

Tatsächlich, ganz hinten, am Rand des oberen Dschungels, wo Norishas Kutsche neulich aus ihrem Blickfeld verschwunden war, sah man Bewegung im Palmendickicht.

Man hörte Krachen, dann das fürchterliche Geschrei und dann und wann verschwand eine der Palmenkronen einfach komplett.

Nell wurde es eiskalt, während sie zusahen, wie die Kronen fielen und damit die Raubtiere näher kamen.

Sie griff nach Shanes Hand und er nahm sie in seine.

„Es sind mehr als sonst!“, vernahmen sie die sanfte dunkle Stimme Indras hinter sich.

„Ja, du hast recht!“, erwiderte Zafira nachdenklich.

„Aber es wird ihnen nichts nützen.“

Shane, Nell und Tiger sahen sich an.

Sie wussten, warum es mehr waren: Norisha hatte ihnen den Krieg erklärt. Sie konnten nur hoffen, dass die Verteidigung der Djamilen tatsächlich so wirksam ist.

Bis zum Nachmittag waren sie so nahegekommen, dass man die Schatten der riesigen Tiere unter den Bäumen vor dem Wassergraben umherschleichen sehen konnte.

**Ab hier gekürzte Kapitel als Leseprobe!**

## ***Kapitel 6: Rückkehr nach Maroc***

**L**ange hatten sie nach der Verbrennung Norishas am nächsten Abend diskutiert, welcher Weg nach Hause der klügste wäre.

Zafira erwog, sie alle vier in der nächsten Lieferung für *Maroc* zu verstecken, aber dies war Shane zu unsicher:

„Vier Personen brauchen eine Menge Platz. Dann muss man unsere Gerüche überdecken, sonst riechen uns die Sitai!“

Zurück über den Weg der Angelithen, vielleicht mit etwas freundlicher Flugunterstützung durch die Steinengel, war Nells Vorschlag, welcher gewiss der sicherste gewesen wäre.

Aber Shane und Tiger wollten nicht wieder einen tagelangen Umweg über *Lilas* und das Lager der Schwarzen Reiter nehmen.

Deutlich kürzer wäre der Weg über *Boscano*, dieser führte aber direkt über einen Grenzposten der Sitai. Es gab keinen heimlichen Weg außen herum, das Gebirge war hinter *Djamila* zu hoch, zu steil und ohne jeden sicheren Pfad. Dies kam mit zwei Frauen im Trupp nicht in Frage.

Diese Begründung löste bei Zafira ein lautes Schnauben aus, aber sie war sich natürlich bewusst, dass weder Nell noch Natalie mit einer ihrer Kriegerinnen zu vergleichen waren.

„Eine kurze Absprache mit Matteo ist ohnehin nötig. Also gehen wir nach *Boscano* und dann direkt weiter“, beschloss Shane.

„Was ist mit den Wölfen, Shane?“, fragte Natalie entsetzt. „Die gibt es doch noch, oder?“

Shane nickte grimmig.

„Wir sind drei gute Bogenschützen. Helft ihr uns über die Grenze nach *Boscano*, Zafira?“

Die *Djamilin* nickte und lächelte mit bösem Grinsen.

„Na klar! Endlich ein guter Kampf gegen den, der meine Mutter auf dem Gewissen hat!“

„In *Boscano* hilft uns Matteo mit seinen Leuten und ich kann meine Schwarzen Reiter informieren, von der anderen Seite dazukommen!“, sagte Shane und der Anführer der Rebellen beendete mit diesen Worten die Diskussion.

Nell schwieg, aber Shane spürte, dass ihr einiges auf der Seele lag. Er sah sie fragend an.

„Was ist noch, Nell?“

Sie lächelte ihn an: Wie gut er sie schon kannte!

„Du hebst diese Rebellion auf eine neue Stufe, wenn es nicht mehr heimlich ist, das ist dir sicher klar!“

Er nickte, aber Zafira übernahm es, für ihn zu antworten.

„Der Eiskönig weiß, dass ihr hier seid. Er weiß, dass ihr mindestens zwei Schlüssel habt, so wie ihr mir eure Erlebnisse erzählt habt. Die Wölfe patrouillieren durch *Lilas* und *Maroc*. Was soll noch geschehen? Es ist ohnehin wichtig, dass ihr euch jetzt formiert und organisiert. Denn der Eiskönig wird den nächsten Schritt machen, ob ihr versteckt nach Hause geht oder ganz offen!“

Tiger und Shane waren ganz ihrer Meinung und Nell sah ein, dass sie recht hatten.

„Also gut. Wie geht es dann weiter, wenn wir zuhause sind und den letzten Schlüssel gefunden haben? Wie kommen alle vier Schlüssel gleichzeitig an die Brücke?“

Zafira bot an: „Ich gebe euch unseren mit, wenn ihr möchtet!“, aber Shane winkte ab.

„Wir schaffen das nicht allein, Zafira. Jedes Volk muss seine Kämpfer mit seinem Schlüssel schicken. Alle gleichzeitig – nur so können wir das Überraschungsmoment nutzen. Sonst konzentrieren sich die Eiswölfe, die Sitai und möglicherweise die Kustoden, falls sie eingreifen, alle auf *Maroc*. Dann haben wir nicht den Hauch einer Chance!“



Können wir auf euch zählen, Zafira?“

Die Anführerin nickte.

„Das könnt ihr, Shane. Wie gebt ihr uns Nachricht?“

Shane zog die Stirn kraus und überlegte laut.

„Für *Boscano* haben wir den *Nomboz*, den Nebelgeist, der den Kämpfern die Nachricht überbringt, mit Yacine in *Lilas* habe ich vereinbart, dass ich eine ihrer Tauben losschicke. Wir haben noch mal einige Vögel ausgetauscht. Eine habe ich ihm vor dem Winter dagelassen, und zwei weitere diesmal mitgebracht, als ich Nell und Tiger abgeholt habe und Yacine hat mir vor dem Winter zwei von *Lilas* mitgegeben. Was hast du für einen Vorschlag, Zafira? Leider habe ich keine Taube mehr dabei.“

„Ich werde euch zwei Wächter mitgeben, Shane“, ertönte eine leicht grollende Stimme hinter ihnen.

Als sie sich umdrehten, stand Leanda mit zwei weiteren Angelithen da.

„Shanta und Sion werden im Wald eures Schlupfwinkels warten. Ist dies nah genug, um uns eine Nachricht zu bringen, die wir dann an Zafira weitergeben?“

Shane nickte mit leuchtenden Augen.

„Ja, vielen Dank. Das sollte zu schaffen sein. Es könnte allerdings sein, dass auch jemand anders kommt, um dort Zuflucht zu suchen oder die Nachricht zu überbringen. Es wäre also wichtig, dass alle, die nicht offensichtlich zum Eiskönig gehören, überleben, wenn sie dort hingehen!“ sagte er offen und Tiger erschauerte, als er wieder an die Klauen in seiner Brust denken musste.

Leanda lachte und die beiden anderen fielen ein.

„Wir fressen keinen eurer Verbündeten auf, versprochen!“

Shane sah alle reihum erleichtert an.

„Dann ist es beschlossen. Und morgen machen wir uns an

einen Plan, wie wir nach *Boscano* kommen.“

Er sah, dass Nell bereits die Augen zufielen und auch die anderen wirkten nach diesen drei aufregenden Tagen mit wenig Schlaf erschöpft.

So widersetzte sich niemand und jeder verschwand in sein Heim.

Shane und Nell fiel allerdings auf, dass Indra nicht wie alle anderen den Turm verließ, sondern offensichtlich bei Zafira blieb.

Sie spürten den Gedanken des anderen, während sie über die Zugbrücke wanderten und lächelten einander in der immer noch hellen Nacht zu.

Shane flüsterte in ihr Haar über dem Ohr: „Indra hat sicher mehr Glück als ich heute Nacht.“

Nell spürte seinen warmen Atem an ihrem Ohr und spürte, wie ihr Körper und vor allem ihr Gesicht heiß wurden.

„Sie sind auch verheiratet, Shane. Und er hatte bisher nicht sehr viel Glück, fürchte ich!“, antwortete sie mit leicht bebender Stimme und Shane freute sich mal wieder, dass er sie aus dem Gleichgewicht bringen konnte.

Aber noch bevor er das Geplänkel fortsetzen konnte, waren sie an Natalies Erdwohnung angekommen.

Natalie zündete eine Fackel an, dann ging sie in ihre Wohnung und Tiger verschwand nochmals draußen hinter der Hecke, wo eine tiefere Gumpe als Bad benutzt wurde.

Natalie kam wieder hinaus und drückte Shane Handtücher in die Hand.

„Hier, bitte bring Tiger eines davon, Shane. Nell, ich komme gleich mit Handtüchern für uns. Willst du frische Kleidung haben?“

Nell nickte eilig und sah ihrem Verlobten enttäuscht hinterher. Ihre Mutter wusste immer den richtigen Zeitpunkt, um sie

und Shane am Alleinsein zu hindern!

„Ja, frische Kleidung wäre wunderbar, Mum.“

Als sie vor wenigen Tagen angekommen waren – ohne viel Gepäck – hatte Natalie Nell mit der Kleidung der Gärtnerinnen eingekleidet: eine leichte Hose, ein Top und ein kurzes, einem Kleid ähnlichen Oberteil darüber. Nell fühlte sich ohne die einengenden Kleider, die sie in *Maroc* und *Lilas* tragen musste, sehr wohl. Diese Kleidung war noch angenehmer als die „Einheitstracht“ der Schwarzen Reiter, da sie viel leichter und offener war.

Aber nach diesem gestrigen Trip vom „gefährlichen Tal“ herauf in den oberen Teil des Dschungels waren alle durch und durch verschwitzt.

Die Frauen mussten nur wenige Minuten warten, dann kamen Tiger und Shane erfrischt zurück.

Beide hatten noch nasse Haare und kein Oberteil an. Ihre Hosen waren die gleichen wie zuvor.

Auch die Männer hatten Kleidung der Holzarbeiter erhalten und Natalie entschuldigte sich geschwind, dass sie ihnen nicht rechtzeitig frische Wäsche gegeben hatte.

Sie eilte nochmals ins Haus und übergab ihnen saubere Ober- und Unterkleidung.

Dann winkte sie Nell ihr zu folgen und diese wandte sich brav von ihrem Verlobten ab.

Aber da wurde sie von hinten an eine noch feuchte Brust gezogen und Shane flüsterte lachend in ihr Ohr:

„Ich warte auf dich, Süße. Den Gutenachtkuss lass ich mir auch von deiner Mutter nicht nehmen!“

Nell kicherte glücklich und eilte dann hinter Natalie her.

Es war eine Wohltat in dem kühlen, plätschernden Bach zu versinken, die staubigen Haare zu waschen und dann, leicht

frierend in der abgekühlten, aber immer noch warmen Nachtluft, die frischen, duftenden Sachen anzuziehen.

Natalie beobachtete Nell mit unnatürlich glänzenden Augen und das Mädchen sah ihre Mutter fragend an.

Diese sagte mit erstickter Stimme:

„Ich kann mich nicht an dir satt sehen, Nell. Einmal weil ich nicht mehr gehofft hatte, dich je wiedersehen zu dürfen. Und zudem weil aus dir eine unglaublich reizvolle junge Frau geworden ist. Dennoch muss sich Shane noch zurückhalten, auch wenn man ihm anmerkt, wie schwer ihm dies fällt.“

„Mir fällt es auch schwer, Mum. Ich liebe ihn inzwischen so sehr, wie ich es noch vor wenigen Monaten nicht für möglich gehalten hätte. Ich wollte damals nur weg von ihm.“, antwortete Nell mit einem wehmütigen Lächeln ganz ehrlich.

Natalie nickte verständnisvoll, aber mit einer Sorgenfalte auf der Stirn.

„Ihr seid noch nicht verheiratet, Kind“, mahnte sie.

„Das wissen wir beide, aber ein bisschen Zweisamkeit nach all diesen Gefahren, die wir zusammen durchgestanden haben, sollte uns vergönnt sein!“, sagte Nell mit entschlossener Stimme und Natalie gab nach einem kurzen Zögern nach.

„Solange ihr wisst, wo die Grenze ist, Nell!“

Nell grinste.

„Ja, wir überschreiten zwar dauernd Grenzen, aber diese bleibt bestehen, bis nach der Heirat. Versprochen!“

Natalie musste über ihr Wortspiel lachen und fröhlich plaudernd gingen sie zurück.

Shane hatte ein Kaminfeuer entzündet und meinte arglos zu Nell:

„Ich dachte mir schon, dass du mit nassen Haaren zurückkommst. Wenn es dir recht ist, Natalie, bleibe ich mit Nell noch ein bisschen am Feuer, bis ihre Haare getrocknet sind. Tiger

schläft schon.“

Er zeigte mit einer Kopfbewegung auf die Matratze in der Ecke.

Natalie nickte lächelnd und sagte mit einem leichten Glucksen in der Stimme:

„Ich dachte mir schon, dass du eine Idee in dieser Richtung hast. Ihr seid beide geübte Grenzgänger, wie mir meine Tochter eben erklärte. Aber Nell meint, ihr wisst beide, welche Grenze nicht überschritten wird. Habe ich da auch dein Wort, Shane?“

Nell unterdrückte ein Stöhnen.

Musste ihre Mutter das so deutlich aussprechen?

„Geübte Grenzgänger, Nell? Ja, das ist wohl richtig!“, bestätigte Shane, aber man hörte das Lachen in seiner Stimme.

„Du hast mein Wort, Natalie. Aber in wenigen Tagen, wenn wir in *Maroc* sind, ändert sich dies. Diese Hochzeit wird nicht erst im Sommer stattfinden!“

Natalie wollte gar nichts anderes von ihm hören und nickte beifällig.

Dann wünschte sie dem jungen Paar eine wohlverdiente Nachtruhe und verschwand im Schlafzimmer.

**Ab hier gekürzte Kapitel als Leseprobe!**



## *Kapitel 7: Freiheit und Gefangenschaft*

**S**o wie der Plan gedacht war, so wurde er auch ausgeführt. Shane und Jared schafften es, unter den Lebensmitteln einiges an Decken aus der Stadt zu bringen. Sie wurden beim Einladen der Lebensmittel genau kontrolliert, aber nachdem keiner der Kustoden zur Kontrolle einstieg, spürten sie auch nicht den weichen Untergrund unter der Plane im Wagen. Einen Stapel hatte Shane vermieden, denn dann hätte gewiss einer den Haufen Decken durchsucht und auch nach deren Grund gefragt.

Die Schwarzen Reiter waren bereits in der Morgendämmerung, also vor dem Erwachen der weißen Raben, aus der Stadt geritten. Sie sahen alle gut gepolstert aus, ihre Satteltaschen waren mit Jacken, Handschuhen und wollenen Hosen gefüllt.

Aber einzig Python kam etwas ins Schwitzen, als er seine Abreise mit dem Wagen begründen musste.

Der Torwächter hatte keine andere Wahl gehabt und musste genau nach seinen Absichten fragen, da sich ein Kustode in der Nähe des Tores aufhielt und das Gespräch wachsam verfolgte.

Glücklicherweise wagte Python einen raschen Blick zurück, nachdem er endlich das Tor hatte passieren dürfen, und bemerkte, dass der Mann auf der Mauer stand und ihn beobachtete.

Also musste er wohl oder übel den Umweg über die Oase in Kauf nehmen, um keinen Verdacht auszulösen.

Die anderen warteten bereits nervös am vereinbarten Treffpunkt, als er endlich angerattert kam.

„Wir waren schon kurz davor ohne dich zu reiten, Python!“, grummelte Lion.

„Umkehren und nachsehen konnten wir schlecht, weil sonst Shane und Jared in der Luft hängen würden!“

Python nickte.

„Ja, das dachte ich mir schon. Ich wäre in diesem Fall schon hinterhergefahren, Lion. Aber die Überwachung ist einfach deutlich schärfer geworden und ich musste Garvins Spiel am Tor mitspielen, um ihn und das ganze Unternehmen nicht zu gefährden.“

Wenn sie aus Misstrauen gegen ihn einen anderen Torwächter einsetzen, wird es für uns richtig schwierig.“

Eagle nickte und sah etwas unglücklich drein.

„Ich fürchte, damit müssen wir in Zukunft rechnen. Zumindest werden sie einen Kustoden neben ihn stellen! Lasst uns das besprechen, wenn der heutige Tag überstanden ist. Denn morgen bei der Heimkehr könnte es bereits zum Problem werden.“

Alle nickten und waren sich der neuen Gefahr bewusst.

Nell und Tiger sahen sich an, ihre Gedanken gingen weiter und Tiger fragte sie leise:

„Warum war der Kustode gerade heute da? War es das Verschwinden der zwei Wolfspatrouillen von gestern Abend?“

Nell hob unsicher die Schultern.

„Oder sie wissen, dass wir zurück sind, weil Shane den Transport beantragt hat. Sie hoffen darauf, mich zu erwischen.“

Mit ungutem Gefühl ritten sie schweigend weiter.

Am frühen Nachmittag kamen sie am Weg, der ins Gebirge führte, an. Sie erklommen ohne Zeit zu verlieren die Felsen bis zu ihrem Aussichtspunkt.

Die Pferde wurden etwas weiter oben versteckt und Nell, Snake und Lion machten sich mit ihren Bögen und Pfeilen vorsichtig auf den Weg zu einem geeigneten Platz.

Direkt oberhalb des Mineneingangs fanden sie einen Felsen,



der ihnen Deckung gab und doch ein ungehindertes Schussfeld in den Hof ermöglichte.

Sie vermieden jede Unterhaltung, denn in den Felsen hallte es und schon das kleinste Rollen eines Steines war deutlich zu hören.

Die restlichen Schwarzen Reiter stiegen nun zu Fuß den Bergweg hinab und schlichen einer nach dem anderen an der Felswand entlang bis zum Zaun. Dieser war, wie die Grenzübergänge von *Djamila*, aus hohen Holzpalisaden mit spitzen Pfählenden gebaut.

Die drei auf dem Felsen hielten gespannt die Luft an, als sich die Reihe der Schwarzvermummten im Schatten des Zaunes auf den Weg zum Tor machte.

Einer, es sah von oben nach der Statur von Owl aus, blieb an der Felswand zu Beginn des Zaunes stehen. Er musste Shane informieren, dass sie bereit sind. Dies konnte er erst, wenn die anderen das Tor erreichten. Vom Tor aus allerdings war möglicherweise das Zeichen nicht bis in die Mine zu hören. Von seinem Platz aus jedoch sollte Shane das vereinbarte Zwitschern der Lerche wahrnehmen können. Dann würde er den Himmel im Auge behalten, denn Owl war auch als Sicherung gegen die weißen Raben eingesetzt, da er ein meisterlicher Bogenschütze war.

Die Sitai, die im Hof Wache hielten, sahen gelangweilt zum Mineneingang hin, wo sich Shane und Jared aufhalten mussten.

Für die Männer am Tor wurde es nun schwierig mit der Deckung.

Jetzt musste alles wie am Schnürchen klappen.

Owl gab das Zeichen, das Zwitschern der Lerche ertönte und Jared trat, wie wenn er einen gemütlichen Blick in die Runde machen wollte, mit den Händen in den Hosentaschen vor den

Mineneingang.

Nell wusste, er war die Ablenkung für die Sitai im Hof, während Shane nun den Mann in der Mine ausschaltete, der stets dort während des Abladens verblieb.

Lion reckte den Zeigefinger in die Luft und Nell, Snake und er erhoben die Bögen und spannte ihre ersten Pfeile.

Ein Schrei ertönte – ein Warnruf eines Torwächters und die vier im Hof wandten sich alarmiert um.

Jared zog ein langes Messer, welches unter seiner Jacke am Rücken befestigt gewesen war und stürzte auf den nächststehenden Sitai zu.

Im gleichen Augenblick flogen die drei Pfeile vom Felsen hinunter, als seien sie aus einem einzigen Bogen abgefeuert worden.

Drei der Sitai im Hof brachen zusammen, während Jared noch mit dem übriggebliebenen kämpfte.

Die Bogenschützen auf dem Felsen spannten ihre nächsten Pfeile und Lion gab die nötigen Befehle.

„Drake, du achtest darauf, wenn du freies Schussfeld hast, dass du Jared hilfst.

Snake, der nächste Sitai, der in den Hof kommt, gehört dir, dann der zweite mir!“

Nell fürchtete um Jared, der das Kämpfen nicht so gewohnt war als der Rest der Schwarzen Reiter.

„Geh ein Stück weg“, beschwor sie ihren zukünftigen Schwiegervater in Gedanken, aber sie bekam keine Möglichkeit für einen Schuss.

Unten hatten sich die Rebellen aufgeteilt.

Owl stand inzwischen am Tor und bewachte den Himmel.

David und Tiger eilten auf den Mineneingang zu, um Shane zu unterstützen und die Leute zu befreien.

Im Vorbeilaufen stutzte David, als er seinen Vater in Bedrängnis sah. Aber er konnte ebenfalls nicht eingreifen, da die

beiden Männer in wildem Kampf die Kräfte maßen.

„Dad, geh ein Stück von ihm weg!“, schrie er ihn an.

Aber das Messer traf immer und immer wieder auf den Krummsäbel des Sitai, bis Jareds Kräfte nachließen und er zu Boden stürzte.

Dies war Nells Chance: Bevor David sich an die Stelle des Vaters und damit wieder ins Schussfeld begeben konnte, feuerte sie ihren Pfeil ab.

Diesmal traf sie allerdings nicht richtig, denn durch das lange Halten und Abwarten zitterte ihr Arm schon vor Verkrampfung. Der Sitai gab keinen Laut von sich, als der Pfeil sein Bein durchfuhr und darin steckenblieb. Aber nun war David da und er gewann den kurzen Kampf.

Der Sitai ging zu Boden und blieb reglos liegen.

Davids Blick flog hinauf zu Nell und er winkte, dass es ihnen gut ging. Nell winkte kurz erleichtert zurück.

„Puh“, stöhnte sie laut auf. „Das war knapp!“

Lion nickte nur, hielt aber nach wie vor den Bogen bereit.

Der Rest der Rebellen war nun im Haus verschwunden.

Sie warteten einige Minuten, aber es regte sich nichts.

Besorgt sahen sich die drei an.

Lion überlegte gerade:

„Vielleicht solltet ihr zwei auch hinunter gehen, für den Fall dass sie da drin noch Hilfe brauchen!“

Nell sprang sofort erleichtert auf, denn sie sehnte sich danach, ihren Vater und Shane zu sehen.

In diesem Moment hörten sie hinter sich das Flattern von Flügeln und es erhob sich ein Schwarm von fünf weißen Raben in die Luft.

Alle drei zückten erneut die Bögen und begannen Pfeile abzuschießen.

Aber die Vögel waren wendig. Immer wieder drehten sie ab, ließen sich fallen und schienen mit dem Feind zu spielen.

Lion fluchte laut und Nell und Tiger waren seiner Meinung. Wie hatte Shane die Raben nur immer erwischt? Diese Biester schienen die Flugrichtung jedes Pfeils und den Moment seines Abschusses zu errahnen und sich dabei über sie lustig zu machen. Dabei entfernten sie sich immer weiter von ihnen.

Bis endlich der erste Pfeil traf, aber aus einer Richtung mit der die Tiere nicht gerechnet hatten.

Owl hatte den ersten Spion vom Himmel geholt.

**Ab hier gekürzte Kapitel als Leseprobe!**

## *Kapitel 8: König am Zug*

**D**ie Leute duckten sich unwillkürlich, denn die Wände des Schlosses schienen zu erbeben. So wütend hatte ihn noch niemand erlebt.

Eigentlich war der Eiskönig noch nie wütend gewesen, zumindest nicht so wie gewöhnliche Menschen.

Er schrie nicht, er stampfte nicht, er warf auch nicht die Tür ins Schloss.

Sein Zorn war im Allgemeinen eher von der leisen Art:

Er runzelte die Stirn und die eisblauen Augen schienen den Verursacher des Ärgers zu lähmen, wie die Eiseskälte des Winters den lähmt, der nicht passend gekleidet ist.

Die Menschen, die ihm nicht angenehm waren oder seine Wünsche nicht erfüllten, verschwanden stets leise und spurlos.

Diesmal jedoch war nichts leise:

Der Butler und die Köchin sahen sich entsetzt an. Ihrer beiden Hände zitterten vor Angst.

Gleich nachdem der Dracomalo aus *Djamila* gekommen war, war es schon laut geworden in den Gemächern des Königs.

Er sandte Raben aus – in alle Richtungen und sie brachten Nachrichten, die die sonst unerschütterliche, überlegene Ruhe und Macht des Tyrannen ins Wanken und dann zum Einsturz brachten.

Das Eisschloss schien in seinen Grundfesten erschüttert zu werden, so sehr tobte und schrie der König.

Dann berief er den Obersten der Kustoden und der Sitai zu sich.

Auch ein Eiswolf musste ins Schloss gelassen werden. Mit gefletschten Zähnen schob er sich an dem vor Schreck erstarrten Personal vorbei und lief schnell und geschmeidig die Treppen hinauf zum König.

Nun schrie dieser nicht mehr, aber die meist einseitige Unterhaltung war auch für die verängstigten Menschen im Erdgeschoss gut zu verstehen. Als sie begriffen, was der Inhalt seiner Worte bedeutete, wurden sie blass.

Ein lautes Klopfen am Tor ertönte und der Butler eilte nervös hinaus und öffnete.

Eine wunderschöne Frau stand vor ihm. Weißblondes langes Haar fiel ihr bis über den Rücken und hob sich hell leuchtend vom dem blassblauen Mantel aus gefärbtem Kaninchenfell ab. Ein ebenmäßiges Gesicht mit zarten Zügen stand in krassem Widerspruch zu ihren eisblauen Augen, welche den Butler kühl musterten. Ein Strahl der Angst durchfuhr den armen Mann und er trat schnell einen Schritt zurück und öffnete die Tür weit.

Hinter ihr schnaubten die Pferde noch von dem harten Galopp, der die Kutsche in Windeseile hierher gebracht haben musste.

Wortlos schritt die Eishexe schnellen Schrittes an ihm vorbei und verschwand ebenso, wie die zuvor Gekommenen oben in den Gemächern des Königs.

Nun wurde es deutlich leiser dort und die Bediensteten konnten nichts mehr verstehen.

Aber niemand wagte sich hinauf, um zu lauschen, denn der Eiswolf hätte jeden Wagemutigen gerochen und verraten.

Der Eiskönig sah die Frau, die soeben den Raum betreten hatte, stirnrunzelnd an.

Valeska lächelte ihm aus ihren kalten eisblauen Augen zu, dann erbat sie die Informationen, welche die anderen schon erhalten hatten. Nun war der König wieder in der Lage, ruhig zu berichten. Kurz und knapp peitschten die unheilvollen Worte durch den Raum und während er sprach, begann Valeska die

gefährliche Bedeutung seiner Sätze zu erfassen:

„Die Minenleute wurden befreit und sind nicht auffindbar. Ebenso gibt es keine Spur von den Brückenschlüsseln. Deine Schwestern, die Eishexen von *Lilas*, *Boscano* und *Djamila*, die darauf aufpassen sollten, sind tot!

Die Schwarzen Reiter haben es gewagt, Kontakte zwischen den Ländern aufzubauen.“

Valeska erstarrte, dann fragte sie mit klirrender Stimme:

„Was ist mit Bryce Ransom?“

Der Eiskönig schüttelte den Kopf, sein dichter weißer Bart zitterte bei der ruckartigen Bewegung und der mächtige Mann blickte zur Wand neben dem Bücherregal.

Dort hing ein sterbender Dracomalo, durch mehrere Dolche an die Wand genagelt. Der Überbringer der schlechten Nachrichten hatte als erster dafür gebüßt.

Blut floss in dicken Strömen die Wand hinunter und sammelte sich auf dem Boden.

Hier geschah etwas Seltsames:

Das Blut verschwand im Fußboden, als würde dieser aufgetaut und nur eine dünne rote Eisplatte blieb zurück.

Valeska beobachtete dies nachdenklich, dann sah sie den Eiskönig ungerührt an.

„Tot oder verschwunden?“, hakte sie nochmals nach.

„Verschwunden!“, war die knurrige Antwort des gewaltigen Mannes.

Sie nickte und die Verunsicherung, die sie nun empfand, war ihr nicht anzusehen.

„Er wird nach seiner Tochter suchen!“, antwortete sie mit fester Stimme.

Die Stimme des Eiskönigs wurde wieder lauter. Der dicke weiße Bart bebte vor unterdrücktem Zorn.

„Wo ist die Traumwandlerin jetzt? Sie war ja wohl trotz aller

Wachen, Wölfe und Eishexen fleißig unterwegs.“

Valeska nickte demütig, dann erwiderte sie seidenweich:

„Ich finde sie, mein König. Aber ich sagte Euch damals schon, dass ich es für einen Fehler halte, sie am Leben zu lassen! Sie wird ihren Vater gegen mich aufhetzen und auch meinen Schlüssel bedrohen!“

„Ist er gut verwahrt?“, wollte der Eiskönig wissen.

Valeska nickte gelassen, nun erschien es dem Eiskönig beinahe, als wolle sie sich über ihn lustig machen.

„Sie kommt an meinen Wachen nicht vorbei, selbst wenn sie wüsste, wo sie suchen muss!“, kam es in etwas anmaßendem Ton.

Der Eiskönig sah sie drohend an. Er schien größer zu werden und der Raum zunehmend dunkler.

Valeskas Lippen verzogen sich erneut zu einem überheblichen Lächeln.

Sie war älter, viel älter als der Eiskönig.

Ein Geschöpf aus den alten Zeiten, mit Wissen und Macht. So schnell jagte er ihr keine Angst ein.

Ohne dass der Eiskönig ein weiteres Wort gesagt hätte, kam der Eiswolf herangeschlichen und ein dunkles, drohendes Grollen stieg tief aus seiner Kehle auf, als er Valeska mit seinem wässrig blauen Blick fixierte.

Die Eishexe ignorierte ihn, die nächsten Worte des Eiskönigs ließen sie dagegen erzittern.

„Die Traumwandlerin muss nicht nach dem Schlüssel suchen, Eishexe. Sie sieht seinen Platz in ihren Träumen. Warum, glaubst du, hat sie schon drei von ihnen? Und warum, glaubst du, habe ich jeden Traumwandler der letzten Generationen töten lassen? Ich wollte, dass sie mir die Rebellen ans Messer liefert. Hätte ich geahnt, wie unfähig deine Schwestern sind,



wäre ich dieses Risiko niemals eingegangen. Du glaubst, du bist schlauer, als sie? Beweise es mir, denn nur dies wird dich am Leben erhalten!“

Der Tonfall des Königs schwankte nun zwischen Wut und spöttischer Belustigung.

Der Kustode Adan trat erschrocken einen Schritt zurück, als die Temperatur im Raum weit unter den Gefrierpunkt sank.

Ein Kräfteressen zwischen diesen beiden würde für alle Anwesenden eisig werden.

Koon, der Anführer der Sitai, war unbeeindruckt oder aber auch einfach zu dumm, um die Gefahr zu erkennen, vermutete Adan.

Aber diese Situation musste entschärft werden, und zwar schnell. Rasch erbat er das Wort.

„Ich vermute, dass ihr Verlobter, der junge Donovan, genau weiß, wo sie sich befindet.“

Die beiden Streitenden richteten ihre eisblauen Augen auf ihn und Adan schauderte es innerlich.

Der König nickte ihm herrisch zu.

„Dann fragt ihn und bringt sie mir! Und jeden Schwarzen Reiter, den ihr finden könnt, sowie alle, die ihnen geholfen haben. Sperrt sie ein, bis ich weiß, wer für diese Rebellion verantwortlich ist!“

Der Kustode und der Sitai verneigten sich und verließen eilig den Raum.

Valeska hingegen blieb noch einen Augenblick stehen, sie schien auf eine ehrerbietige Verabschiedung durch den König zu warten. Aber er sah sie nur mit starrem Blick an und nickte kurz. Die Eishexe musste den Rauswurf hinnehmen, aber sie gab sich keine Blöße und nickte ebenso nur zum Abschied.

Sie war ihm mindestens ebenbürtig, dessen war sie sich sicher.

Gelassenen Schrittes stieg Valeska die Treppe hinunter und verließ das Schloss.

Der Eiskönig und sein Wolf sahen ihr von der Balkonbrüstung aus nach. Dann befahl der Herrscher stirnrunzelnd seinem Jäger:

„Lass sie nicht aus den Augen und pass auf meinen Schlüssel auf, wenn sie versagt!“

Der riesige Wolf machte kehrt, lief die Treppen hinab und jagte in einigem Abstand mühelos hinter der Kutsche her.

Dabei nutzte er die natürliche Tarnung, die ihm sein weißes Fell in dieser Schneelandschaft gibt.

Der Zutritt nach *Maroc* gelang ihm, indem er dicht im Schatten der Kutsche durch das Tor lief und anschließend in einer der Seitengasse verschwand.

Spät am Abend suchte er Deckung unter einem weißblühenden Busch im Garten der Ransom-Villa.

Von dort aus sah er mit rot glühenden Augen hinauf zu den erleuchteten Fenstern.

## *Hauptpersonen*

*Maroc* – das Land des Sandes und der Minen:

### Die Ransoms

Nell

Valeska – ihre Stiefmutter

Bryce – ihr Vater

Natalie – ihre „verstorbene“ Mutter

Ally – Zofe und Küchenhilfe

Mical – Diener

Lizzie – Haushälterin

Beth – Köchin

### Die Donovans

Shane

David – sein Bruder

Emily – seine Schwester

Maggie – ihre Mutter

Jared – ihr Vater

Zoe – Dienstmädchen

Gillian – Shanes Freundin

### Die Schwarzen Reiter

Jim Ferney – Anführer der Schwarzen Reiter (getötet)

Alan Ferney – sein Sohn (getötet)

Wolf = Shane

Drake = Nell

Tiger = Tyler

Scorpion = Clinton

Owl = Merlin

Snake = Josh

Shark = Warrick

Lion = Will

Eagle = Kent

Python = Reed

### Die Minenleute

Tyler – Tiger  
Amy – seine Schwester  
Stevie – sein Bruder  
Ava – ihre Mutter  
Tom – der Vater

### Weitere Maroconer

Garvin – der Torwächter  
Gerrin – Vorarbeiter in den Salzstollen  
Jon Edwards – der Priester

### *Boscano* – das Waldland:

Matteo – Anführer  
Frau Grazia – seine Frau  
Mandia – seine Tochter  
Bruneo – Matteos misstrauischer Berater  
Nardo – Kämpfer  
Ruvi und Molina – Zwillingbrüder

### *Lilas* – das Land der Felder und Wiesen

#### Die Rousseaus

Bram – der Bürgermeister  
Erienne – seine Frau  
Pascal – ihr Sohn  
Fleur – ihre Tochter  
Eric – deren Cousin

#### Weitere Freunde in Lilas:

Yacine – Kampfausbilder von Lilas  
Adrien – sein Bruder  
Elian  
Jerome  
Gaston  
Anouchka

**Issa – Nells engste Freundin in Lilas**  
*Djamila* – das Dschungelreich  
**Zafira- die Anführerin und eine große Kriegerin**  
**Indra – Zafiras Mann**  
**Norisha – ihre Mutter, Befreierin der Frauen**  
**Thorunn – eine djamilische Baumgärtnerin**  
**Ranja – Aufseherin im Lager der Männer**  
**Mirza – Aufseherin über die Korbflechterinnen**  
**Lesina – Aufseherin im Gewürzgarten und Heilerin**  
**Roni – Frau des Kustoden Adans**  
**Freia, Senta, Karena, Reri – weitere Kriegerinnen**

Der Eiskönig Shahatego (suaheli: böser König) und  
seine Gehilfen:

**Kustoden – Wächter und Kontrolleure**  
**Kustode Adan – Anführer und Edelsteintransporteur**  
**Sitai – Wachen und Begleitschutz der Kustoden**  
**Koon – der Anführer der Sitai**  
**weiße Raben – allgegenwärtige Spione**  
**Dracomalos – Flugdrachen und Plage der Berge**  
**Eiswölfe – Bewacher der Wege zwischen den Ländern**  
**Seoc – Ungetüm und Bewacher im Eisse**  
**Dolchkatzen – leben in Djamilas gefährlichem Tal**  
**Kubwa-Nyani – Riesenaffen in Djamilia**

Weitere Wesen:

**Tigerkatzen – leben in Djamilia**  
**Nyani – Affen in Djamilia**

Die Angelithen, Steinengel

<b>Leanda – der Anführer</b>	
<b>Mena</b>	<b>Erjon</b>
<b>Shanta</b>	<b>Sintan</b>
<b>Aliosha</b>	<b>Anija</b>
<b>Sushila</b>	<b>Sion</b>

Viele meiner Fantasienamen sind aus verschiedenen Bedeutungen zusammengesetzt, wobei ich natürlich andere Sprachen bemüht habe, ganz einfach weil sie spannender oder auch melodischer klingen.

Ein paar Beispiele:

Shahatego (suaheli: böser König)

Boscano (ital. Bosco – der Wald)

Angelithe (lat. Angelus –Engel, griech. Lithos – der Stein)

Kubwa-Nyani (suaheli – große Affen)

Shetani (suaheli – böse Geister)

Dubumula (suaheli: dubu – Bär, malu – Mann)

Mulakali (suaheli: wilder Mann)

## ***Weitere Bücher der Autorin***

### ***Ainoah Jace: Die Traumwandlerin-Saga***

*„Rebellen“, Band I*

*„Gejagte“, Band III*

*„Sammelband“, Band I-III*

### ***Ainoah Jace/Mona Nebl: Das Buch der Zaramé***

*„Die Prophezeiung“, Band I*

*„Das Geheimnis des Elfenmoores“, Band II*

*„Krieger und Drachen“, Band III*

*„Sammelband“, Band I-III*

### ***Katie S. Farrell: Romantikthriller***

*„Tausche Traummann gegen Liebe“*

*„Vertraue mir“*

## ***Informationen und Kontakt***

***Weitere Informationen zur Autorin, Blog, Lese-  
proben, Downloads und Kontakt:***

[ainoahjace.com](http://ainoahjace.com)

[facebook.com/ainoahjace](https://facebook.com/ainoahjace)

[twitter.com/ainoahfantastic](https://twitter.com/ainoahfantastic)

[katiesfarrell.com](http://katiesfarrell.com)

[facebook.com/katiesfarrell](https://facebook.com/katiesfarrell)

[twitter.com/katiesromantic](https://twitter.com/katiesromantic)

[google.com/+monanebl](https://google.com/+monanebl)